

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Einzelpreis 70 Heller (einschließlich 5 Heller Porto)

Aus dem Inhalt:

SdP organisiert „Alarmgruppen“

Betriebsbesetzung und erfolgreicher Streik bei Pick-Oberleutensdorf

Gasdiebstahl — Ursache der Katastrophe von Tyler!

17. Jahrgang

Mittwoch, 24. März 1937

Nr. 71

Eine Welle europäischer Staatsbesuche

Der Prager Besuch Tatarescus

Ciano nach Belgrad / Sandler in Paris / König Leopold in London

Der Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten in Prag findet nicht nur in der Tschechoslowakei und in Rumänien, sondern in ganz Europa entsprechende Beachtung. Am Vorabend der Konferenz der Kleinen Entente ist die lange

mittelbar betroffen erscheint. Aus allen diesen Gründen darf man Tatarescus Prager Besuch als ein Zeichen der Festigung im Donauraum buchen.

Während der rumänische Staatsmann in Prag weilte und Ciano sich nach Belgrad begibt, kommentiert die Weltpresse sehr ausführlich die Reise des schwedischen Außenministers nach Paris. Sandler hat in Paris ebenfalls über wirtschaftliche und politische Fragen, vor allem über

den Einbau des „Oslo-Block“ in das Sicherheitssystem Europas verhandelt.

Noch größerem Interesse begegnet aber wohl der Besuch des Königs der Belgier in London. Es ist bekannt, daß Leopold III. die Verhandlungen seiner Regierung über die Garantie Belgiens durch die Nachbarmächte beschleunigen möchte. Belgien wünscht eine Garantie von Frankreich, Deutschland und England, daß es in keinem Fall Kriegsgebiet wird. Die Westmächte wünschen aber, daß diese Garantie nicht Formen annehme, die es Frankreich und England unmöglich machen würden, einem in Mitteleuropa angegriffenen Staat über Belgien rasch und unmittelbar zu Hilfe zu kommen. Es handelt sich also darum, wie weit sich Belgiens Verpflichtungen gegen den Völkerverbund mit dem Wunsch nach vollkommener Neutralisierung in Übereinstimmung bringen lassen.

„Alles ist öde und fahl“

Wachsende Unzufriedenheit im Dritten Reich

Der jüngsten Sammlung interessanter und überzeugender Deutschland-Berichte der Sopade entnehmen wir folgende Darstellung:

Nach der Auffassung verschiedener, von einander völlig unabhängiger, Beobachter ist ein Stimmungswandel in der Berliner Bevölkerung bis weit ins Bürgerium hinein festzustellen, wie er in diesem Umfang bisher nicht beobachtet werden konnte. Wer sich zum Beispiel allein aus Beobachtungen in Berliner Kneipen ein Bild über die Einstellung der Bevölkerung zum Regime machen wollte, der müßte zu dem Schluß kommen, daß es kaum noch Anhänger des Naziregimes gibt. Es ist schon schwer geworden, sich von dem allgemeinen Geschimpfe fernzuhalten; man fällt auf, wenn man nicht schimpft. Dies ist der Fall, obwohl jeder, und insbesondere die Wirte verpflichtet sind, Beschimpfungen des Staates oder irgend eines Führers sofort anzugehen. Freiwillige Denunziationen sind heute jedoch überaus selten geworden. Dafür nehmen allerdings die bezahlten Lockspiegel zu. In der Bahn, auf den Märkten, in den Kneipen und in den Lebensmittelgeschäften kann man auf diese Lockspiegelnummern stoßen, die sich aber meist durch ein allzu provokatorisches Schimpfen kennlich machen. Es mögen genug Opfer dieser Lockspiegel auf die Anklagebank und in die Gefängnisse wandern, doch ist die Gefahr, die von ihnen ausgeht, nicht halb so groß wie die des freiwilligen Denunziantentums in den ersten Jahren des Hitlerregimes. Die Verhöhnung des Regimes oder seiner Führer vollzieht sich zum großen Teil in Formten, die von der Polizei schwer zu fassen sind, z. B. in einem übertriebenen Hyazinthenismus. Wenn man etwa von Göring als von „unserem anten, leben, süßen Göring“ spricht, oder jeden Sab mit einer Berufung auf „unseren unüber-trefflichen und unerreichten Führer“ einleitet. Der Terror hält unvermindert an, seine Wirkung läßt nach, weil die freiwilligen Handlanger fehlen, auf denen ein großer Teil der Wirkung des Terror der ersten Jahre beruhte. Früher dem umfangreichen Lockspiegelweien hat das Regime ein — auf dem Papier kündenloses — Beobachtungsnetz durch das System der Wodwarte aufgebaut. Jeder Wodwarte ist zur Berichterstattung über das Leben und Treiben der Hausbewohner verpflichtet. Viele Wodwarte zeichnen sich aber durchaus nicht durch besonderen Eifer aus. Diejenigen, die getreu berichten, sind sehr bald bekannt und man sieht sich vor ihnen vor. Es ist ja auch im Grunde selbstverständlich, daß bei einem so ausgedehnten Ueberwachungsapparat, wie ihn das Dritte Reich organisiert hat, die unteren und untersten Organe, die gar nicht oder nur schlecht bezahlt werden können, sich der allgemeinen Stimmung gar nicht entziehen können. So stark auch der Druck des Apparats auf sie sein mag, der häßliche und stündliche Druck der Mitbewohner des Hauses und der Kollegen im Betrieb muß sich auf die Dauer als härter erweisen.

Eine Analyse der allgemeinen Mißstimmung gegen das Regime ist zur Zeit überaus schwer. Leinerung, Mochstoff- und Lebensmittelknappheit, Mißstimmung wegen der allseitigen Reglementierung, Kriegsangst — all diese Gründe waren vor einem halben Jahr auch schon wirksam, zum Teil sogar stärker. Noch vor wenigen Wochen konnte man von einer ausgesprochenen Kriegspsychose sprechen, die heute mehr einer Intention Kriegsangst getrieben ist. Auch die Lebensmittelknappheit, speziell Winterknappheit ist im Augenblick weniger fühlbar als noch vor etwa vier Wochen. Dennoch hat die Mißstimmung ohne Zweifel zugenommen und breitere Kreise erfaßt. Außerdem geht sie tiefer als früher, ist nicht mehr an einen aerode aktuellen Anlaß gebunden, richtet sich vielmehr gegen die bestehenden Verhältnisse überhaupt, gegen das ganze Regime, gegen die Diktatur im allgemeinen ebenso wie gegen die einzelnen Großen und Kleinen „Führer“. Dieser eingedämmte, letzteres unter-scheidet die Situation wesentlich von früheren „Reckerperioden“. „Der Führer“ wird nicht mehr von der Kritik ausgenommen. Er hat zu oft selbst seine Verantwortlichkeit für alle Vorgänge in Nazi-Deutschland erklart. Jetzt wird er von den Massen beim Wort genommen. Das ist, wenn es sich durch eine etwas längere Periode bewahrheiten sollte, von grundsätzlicher Bedeutung. Es würde nämlich be-

Augenzeugen-Bericht über die Italiener-Niederlage

Eine Depesche der tschechoslowakischen Spanien-Delegation

Die nach Spanien entsandte tschechoslowakische Delegation, der auch der DSAF-Sekretär Ernst Paal angehört, telegraphiert uns unter dem 23. März aus Madrid:

Die Arbeiter der ganzen Welt werden in den letzten Tagen die günstigen Nachrichten von der Guadajajara-Front mit tiefer Befriedigung vernommen haben. In zwei Tagen hatten wir Delegationen aus der Tschechoslowakischen Republik Gelegenheit, uns durch Augenschein von der Kampfsituation im Gebiete von Guadajajara selbst zu überzeugen. Wir waren stundenlang in der vordersten Linie im Madrid-er Universitätsviertel und haben gesehen, daß sich der Gegner nur noch in verzweifelter Weise in der Klinik zu halten vermag. Wir haben gesehen, welche Positionen in heißen Kämpfen den Faschisten abgerungen werden konnten. Wir haben vor allem die ganz ausgezeichneten Verteidigungsanlagen, die das besetzte Gebiet der Stadt mit einem zwanzigstündigen Gürtel von solidesten Bunkern und Anlagen sichern, kennengelernt und wir haben die glänzende Verfassung der in jeder Hinsicht militärisch disziplinierten Truppe, die in diesem Abschnitt aus baskischen Kämpfern besteht. In tiefer Empörung haben wir die sehr gut besetzten Mittelungen entgegengenommen, daß in diesem Abschnitt deutsche Truppen den spanischen Freiheitskämpfern gegenüberstehen. Am heutigen Tage war es uns möglich, durch viele Stunden hindurch in und um Madrid zu sein, die in den letzten Tagen zurückgeworbenen Strecken zu besichtigen. Dort hatte der Stab einer italienischen Division seinen Sitz. Wir haben zahllose Beweise davon gesehen, daß dieses Gebiet ausschließlich nur von italienischen Truppen, und zwar nur von solchen der regulären italienischen Armee besetzt war. Wir werden diese Beweise nach unserer Rückkehr der Öffentlichkeit unterbreiten. Vor allem haben wir das in ungeheurer Menge erbeutete italienische Kriegsmaterial: Geschütze, Traktoren, Lastkraftwagen, Munition, Tanks usw.

Auf der Rückfahrt überholten wir Italiener, die bereits aus eigener Entschlußkraft nach Madrid fuhren. So hat sich Herr Mussolini wahrscheinlich die „Eroberung Madrids“ nicht vorgestellt.

Erschütternde und begeisternde Szenen erlebten wir am gestrigen Abend. Eine Gruppe italienischer Gefangener, die in Madrid untergebracht sind, stimmte nach einer Ansprache das alte italienische Revolutionslied „Avanti popolo“ an; nach langen Jahren der Knechtschaft konnten sie offen, obwohl gefangen, einen Revolutionsgesang in Freiheit erklingen lassen. Sie haben eine Schlacht verloren, aber sie haben Mussolini besiegt.

Drohrede Mussolinis

Revanche für Brihuega? / Gespannte Lage in London

Rom. (Ag. Stef.) Ministerpräsident Mussolini erschien Dienstag gegen 11 Uhr aus dem Balkon des Palazzo Venezia in Rom und hielt eine Ansprache an die versammelte Menge. Er führte u. a. aus:

Der heutige Jahrestag (der Gründung der faschistischen Partei) fällt gerade in die Zeit, da wiederum einer der üblichen Stürme gegen das großartige faschistische Italien tobt. Es ist ein Sturm von bedrucktem Papier. Italien aber nimmt ihn mit unerschütterlicher Ruhe hin. Dem Mißtrauen der anderen stellen wir unsere eifrige Loyalität entgegen. Dieser Sturm verdammt seine Entstehung den hysterischen und unausrichtigen Bedenklichen derjenigen, die stets geneigt sind, den Spalter im Auge des Nächsten, nicht aber den jahrhundertalten Balken im eigenen Auge zu sehen. Italien antwortet auf die Lügen und Angriffe durch seine unwiderleglichen Wahrheiten. Wir haben neun Monate lang der wirtschaftlichen Belagerung getrotzt, die damit geendet hat, daß sich die Belagerer ergeben haben. Es muß laut ausgesprochen werden, daß diese neue von der faschistischen Partei in Wert gesetzte Kampagne der Vorbereitung neuer Romantikationen und Konflikte dient, was neuerlich ein Zeugnis dafür ablegt, daß diese Herren Feinde des Friedens und der europäischen

Zusammenarbeit sind, welche wir aufrichtig wünschen und die wir durch unsere Handlungen verwirklichen. Man spricht davon, daß das italienische Volk leicht vergesse. Das ist ein großer Irrtum. Das italienische Volk hat vielmehr ein sehr gutes Gedächtnis. 40 Jahre haben wir auf die Revanche für Adria gewartet, bis wir sie endlich erreicht haben. Wenn jemand das vergessen wollte, werden wir seinem Gedächtnis nachhelfen. Schwarzgehenden, schloß Mussolini, vergeht nicht und bleibt vorbereitet!

Italien spielt Hasard

London. (Neuter.) Nachdem der Unterausschuß für die Nichtteilnahme beschlossen hatte, die Frage der Mobilisierung des Goldes der Valencia-Regierung einer besonderen technischen Subkommission zuzuweisen, erklärte Botschafter Grandi, daß die italienische Regierung bereit ist, auf eine Debatte über die Abberufung der Freiwilligen einzugehen. Der Vorsitzende des Ausschusses Lord Plymouth erklärte hierauf, daß die dadurch entstandene Lage als ein zu anzusehen sei und daß er sie selbst mit seiner Regierung beraten müsse. Der Unterausschuß beschloß, Dienstag abends neuerlich zusammenzutreten und einen offiziellen Bericht auszugeben.



und gründliche Aussprache, die der führende Politiker Rumäniens mit einer Reihe tschechoslowakischer Staatsmänner pflegt, von besonderer Bedeutung. Der Hauptzweck des Besuchs Tatarescus in Prag ist wirtschaftlicher Natur. Rumänien will seine Handelsbeziehungen zur Tschechoslowakei ausbauen, insbesondere tschechoslowakische Industrieerzeugnisse in größerer Menge als bisher beziehen. Am Vordergrund stehen rüstungstechnisch wichtige Produkte. Die rumänische Armee bedarf in einer Zeit allgemeiner Aufrüstung neuen Materials und es ist nicht nur ein Beweis für das Ansehen und die Qualität unserer Rüstungsindustrie, sondern auch für die enge politische Freundschaft der beiden Länder, daß Rumänien vor allem die tschechoslowakische Industrie zur Lieferung heranziehen will. Daneben galt der Besuch Tatarescus — dem ein Besuch des Handelsministers Constantinescu in Berlin parallel geht — aber selbstverständlich der Besprechung der Lage in Europa überhaupt und im Donauraum im besonderen.

Die Funktionen der einzelnen Staaten der Kleinen Entente haben sich im Laufe der Jahre notwendigerweise geändert. Noch im Vorjahr sprach man davon, daß Rumänien die Brücke zu Italien, die Tschechoslowakei die Verbindung zu Rußland und Jugoslawien den Mittler gegenüber Deutschland darstelle. Heute steht Jugoslawien unmittelbar vor einer engeren Verbindung mit Italien. Donnerstag wird Graf Ciano in Belgrad eintreffen und das Programm seiner Beratungen mit Stojadinovic umfaßt eine Reihe brennender wichtiger Fragen, vor allem auch die Probleme der kroatischen Emigration, der Ustada, der Adria- und der albanischen Frage. Andererseits war zwischen Rumänien und Italien seit längerer Zeit eine Entfremdung eingetreten.

Es ist bekannt, daß Belgrad sich heute in erster Linie für Balkan- und Mittelmeerfragen interessiert. Es hat sich an dem Ausbau der Balkan-Entente sehr aktiv beteiligt, hat seinen „ewigen Frieden“ mit Bulgarien gemacht und will sich eben jetzt mit Italien verständigen. Andererseits ist die Tschechoslowakei weit mehr als etwa Jugoslawien an den Fragen der westeuropäischen Sicherheit, am Ostpakt und an den Problemen des mittleren Donau-Raumes interessiert. Rumänien nimmt heute, wie schon vor dem Weltkrieg eine Art Zwischenstellung ein. Es wird immer an den Balkanfragen und den Problemen des Schwarzen Meeres interessiert bleiben, aber es gehört doch weit weniger zum Balkan und zu den Mittelmeerstaaten als Jugoslawien. Die Sicherheitsprobleme im Osten sind für Rumänien überaus wichtig. Für uns hat Rumänien eminent Bedeutung als Brücke zu Rußland, aber auch als der an Öl und Getreide reichste Nachbarstaat. Die jetzt häufig diskutierte Zusammenarbeit an der mittleren Donau, also die Annäherung zwischen Oesterreich und Ungarn einerseits, der Tschechoslowakei andererseits, ist ohne Teilnahme Rumäniens kaum vorstellbar, während Jugoslawien in diesen Dingen nicht un-

deuten, daß nicht mehr diese und jene Maßnahme, nicht mehr dieser und jener Repräsentant des Regimes kritisiert und angegriffen wird, andere Maßnahmen und andere Repräsentanten dagegen gebilligt werden, sondern daß jetzt das System als Ganzes, „total“ abgelehnt wird, unter Umständen, obwohl einzelne Maßnahmen sogar Zustimmung finden. Im Grunde setzt die Kritik heute an jedem Punkt an, bedient sich jeder Gelegenheit, um auch sofort in eine grundsätzliche Demonstration umzuschlagen . . .

Den Kern der randalierenden Opposition bilden nicht die Arbeiter, sondern die Mittelschichten. Ihrer Gemächlichkeit ist eine wachsende Veräufelung. Die Verdienste sind wirklich sehr gering und die Lieberwächung wird immer strenger und unangenehmer. Mehr und mehr begrreifen die Kaufleute und Handwerker, daß sie nicht nur „vorübergehend“ Opfer bringen sollen, sondern einem dauernden und systematischen Druck aus ihrer Lebenshaltung ausgesetzt sind. Vor allem treiben sie die verschiedenen Abgaben, die einfach umgelegt werden und vor denen man sich nicht brücken kann, zur Verzweiflung. Bei der Arbeiterkraft ist die Opposition gegen das Regime viel differenzierter, allerdings im allgemeinen auch bewußter und politischer. Aber die breiten Schichten der früher unorganisierten neigen noch recht häufig dazu, angedröhnet gewisse sozialpolitische Leistungen des Naziregimes zu entdecken und „anzuerkennen“, einfach aus dem Grunde, weil sie keine Ahnung von den Leistungen der früheren Gewerkschaften haben. Der alte, organisierte Kern der Arbeiterkraft ist gegen solche Verirrungen gefeit. Aber auch die anderen erkennen mit der lebendigen Hervorhebung bestimmter Einrichtungen des Regimes nicht das Regime als Ganzes an, sondern schränken damit umgekehrt nur ihre Kritik am Regime ein.

Auch aus allen Bezirken des Reichs sind gekommen Berichte über eine tiefgehende Verschlechterung der allgemeinen Volkstimmung. Das Regime sucht dieser Mißstimmung beizukommen, indem es die verschiedenen Antiswäter laudauf, landab schickt, sie in Versammlungen der NSDAP, der NSV, der SA sprechen läßt. Keiner weiß etwas Neues zu sagen. Sie alle wiederholen die Reden von Hitler und anderen Nazigrößen. Die feindliche Verammlungen der NSDAP finden kaum noch statt. Sie werden von vornherein sabotiert, niemand kümmert sich darum. Nur dort, wo eine Kontrolle des Einzelnen möglich ist, geht man noch zurecht. Alles ist öde und faßlos. Der Beifall der Versammlungsteilnehmer wird immer schwächer. Die Nazibonzen kämpfen verzweifelt gegen die allgemeine Niedergeschlagenheit und offene Feindseligkeit des Volkes an. Die Enttäuschung ist außerordentlich und noch ständig im Wachsen.

nen Anknüpfung zur geistigen Klärung zu finden. Es gibt fast keinen Bezirk, aus dem nicht Lehrer an der Pädagogischen Woche teilnehmen. Damit man sich ein richtiges Bild machen kann, seien nur einige Zahlen genannt. So stammen aus dem Bezirke Ahrhaff 32 Teilnehmer, Reudel 12, Tetzsch 15, Wischoffstein 10, Uger 8, Deutsch-Gabel 14 u. s. w. Von Grätz bis Grulich, von Bodenbach bis Troppau kommen Lehrer und Lehrerinnen. Für viele ist die Teilnahme ein wirkliches Opfer; daß es gebracht wird, beweist allein den Wert der Veranstaltung und die bedeutende Veränderung in der geistigen Haltung der Lehrerschaft. Wir wünschen nur, daß dieser Neuaufstieg der subdeutschen Demokratie auch wirtschaftlich untermauert werde.

Dienst an der Demokratie wird die Pädagogische Woche sein. Sie steht deshalb im Zeichen der Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte. Das ist auch die Forderung der Gegenwart an die Lehrerschaft. Diese Synthese der Kräfte ist aber an eine Voraussetzung gebunden, nämlich an die Erkenntnis, wer mit wem sich einigen soll. Zwei Strömungen ziehen durch unser Volk. Beide müssen wir nicht nur nach ihren Worten, sondern auch nach ihren Taten beurteilen. Unter der einen — der Demokratie — hat die Lehrerschaft die größte Freiheit, unter der anderen — dem Nationalsozialismus — wird sie in erniedrigender Abhängigkeit gehalten. Sein Machtantritt begann mit der Entfaltung und dem Hinanwurf aller jener, die sich weigerten, sich zu unterwerfen. Der schamloseste Ausdruck und die größte Schande dieses Regimes aber sind die Konzentrationslager. Die Stellung zur Freiheit, um die viele Millionen Menschen ihr Leben geopfert haben, oder wie Masaryk sagt, zur Menschlichkeit, ist der Prüfstein für unsere Haltung.

Und so beginnt denn, so paradox das klingen mag, die Einigung mit einer Trennung, nämlich mit einer scharfen Abgrenzung von den offenen und versteckten Feinden des Fortschritts. Der Feind des Fortschritts ist der Nationalismus. Damit er besiegt werde, müssen sich alle Freunde des Fortschritts über kleinliche Gruppeninteressen hinweg setzen.

Unsere beiden bedeutendsten lebenden Staatsmänner — Masaryk und Bened — kommen in allen ihren Äußerungen und Handlungen immer wieder auf die alle edlen Geister bewegenden Grundsätze der Menschlichkeit, der Verständigung und des Friedens unter den Völkern zurück. Diese Grundsätze müssen auch in unserer Schulerziehung lebendig werden. Und darum wünschen wir, daß für diese Gedanken unsere Lehrerschaft gewonnen werde. Damit es dazu komme, müssen die, welche die ganze Verantwortung dafür tragen, weniger predigen und mehr tun, weniger verbieten, dafür aber mehr aufrufen und werben. Von der Reichenberger Tagung wird hierzu ein mächtiger Impuls ausgehen. Welche Wichtigkeit ihr beizumessen ist, mag daraus hervorgehen, daß den Eröffnungsvortrag kein geringerer als der Minister für Schulwesen und Volkshultur Dr. Emil Franke hält. Eine wichtige Aufgabe der subdeutschen Schule ist die Erziehung zum guten Staatsbürger und aufrechten Deutschen. Daß das kein Gegenstand ist, wird Minister des Innern Dr. Amal Krofta in einem großen Vortrag beweisen. Aus all dem läßt sich die große Hoffnung, daß die Kulturaufgaben wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses rücken. Die Reichenberger Pädagogische Woche wird der sichtbare Ausdruck einer geistigen Wandlung innerhalb der subdeutschen Lehrerschaft sein.

Gegen den Versammlungsterror

Das „Narodni Osvobodeni“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den von der SdP verursachten Versammlungsterror am letzten Sonntag. Es schreibt:

Es ist also der Terror an der Reihe. Man fängt an, Versammlungen zu zerbrechen. Nur daß die Sache einen Haken hat. Der Terror gegen politische Versammlungen ist gleichzeitig die Verletzung der Grundrechte des Staatsbürgers, in diesem Falle des Staatsbürgers deutscher Nationalität. Und der Staat, der dieses Recht den Bürgern gegeben hat, ist dazu da, es auch zu garantieren und die Bürger zu schützen. Diese Prüfung haben die Staatsorgane schon mehrmals mitgemacht und jedesmal mit gutem Erfolg. Das Volk hat sich daran gewöhnt, daß die Versammlungen nicht dazu da sind, damit sie jemand zerbricht, sondern dazu, damit derjenige, der sie einberuft, dem Volk Dinge auseinandersetzt, welche auseinanderzusetzen notwendig sind. Auch die deutsche Bevölkerung hat sich schon lange daran gewöhnt und es wird keine große Arbeit sein, alle daran zu erinnern, welche das aus seinen Köpfen hinaushauen wollen, daß nicht einmal ein Heilmittel Abgeordneter auf seine demokratischen Rechte greifen darf.

Auch das „České Slovo“ beschäftigt sich mit dem Versammlungsterror der SdP, welchen es als politisches Gangsterum bezeichnet. Das Blatt schreibt, daß die erste Etappe der Politik der SdP in einer Art friedlichen Durchdringung der Tschechoslowakei bestanden habe. Die zweite Etappe bedeutete dann die verbotene Herabsetzung des Ansehens der Tschechoslowakei im Ausland und jetzt habe die dritte Etappe in dieser Politik begonnen. „Diese Etappe“, so sagt das Blatt höflich, sind kommunistische Gewalttätigkeiten, die im Parlament ihren Anfang hätten nehmen, in die öffentlichen Kundgebungen übertragen und ständig gesteigert werden sollen. Im Abgeordnetenhaus ist dieser Versuch gemacht worden. Wer das tschechoslowakische Parlament erstreckt Gewalttätigkeit nicht gut und insbesondere seitens jener Leute, die bei der Prüfung der Würdigkeit und Intelligenz nicht bestehen würden. Und so leitet man eine Ära der Gewalttätigkeit in den Versammlungen ein, indem man die Kundgebungen der anderen Parteien, insbesondere der Regierungsparteien, zerbricht und Verwirrung und Nervosität in das gesamte öffentliche Leben trägt. Diese Aktion soll gemäß der Anordnung der Berliner Zentrale ununterbrochen gesteigert werden, ohne Rücksicht darauf, was das an Menschenleben kosten wird, damit aus der Tschechoslowakei langsam ein Land ähnlich Spanien geschaffen werde, wo man dann „im Interesse des europäischen Friedens und der Ruhe“ auch „intervenieren“ müßte.

Neuen Landwirten, die im Jahre 1936 höchstens 50 Hektar bzw. in der Slowakei und Karpathen höchstens 100 Hektar Boden bewirtschaftet haben, hat das Finanzministerium die Frist zur Einbringung des Umsatzsteuerbeschlusses für 1936 bis zum 15. Mai verlängert. Diese Fristverlängerung bezieht sich nur auf das Umsatzsteuerbeschlusses hinsichtlich des Erlöses oder des Preises für jene Lieferungen, Leistungen sowie für den Eigenbedarf, auf die sich in früheren Jahren die Pauschalierung der Umsatzsteuer für Kleinlandwirte bezog.

Die Reichenberger Pädagogische Woche

Von Josef Hudl

Heute wird in Reichenberg die VI. Pädagogische Woche der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer eröffnet. Ihre Zweck ist, zu den Aufgaben unserer Schule vom Standpunkt der subdeutschen Demokratie Stellung zu nehmen. Die Veranstaltung fällt in eine gärende Zeit. In solch schwankenden Zeiten ist gerade für den Lehrer innere Ruhe notwendig, damit er seine verantwortungsvollen Aufgabe erfüllen kann. Eines der wirksamsten Mittel dazu ist die Weitung des Gesichtskreises und die Ermöglichung eines tiefen Einblicks in die gesellschaftlichen Kräfte unserer Epoche. Dieser Aufgabe dient die Pädagogische Woche.

Uns wird immer wieder unterzogen, daß wir mit unseren Veranstaltungen nichts anderes wollen, als aus den Lehrern Sozialdemokraten machen. Das ist nicht der Fall. Aber wenn es so wäre, wäre es natürlich auch kein Verbrechen. Den leichtfertigen Kritikern der Sozialdemokratie sei jedoch dringend empfohlen, sich erst einmal mit ihrer nationalen und sozialen Leistung vertraut zu machen. Sie werden dann vielleicht erkennen, daß die Sozialdemokratie mit reinem Beweisen um die Lehrerschaft werben kann, und daß ihr Aufstieg auch der Aufstieg der Lehrerschaft ist. Wenn die gesellschaftliche Stellung der Lehrerschaft heute eine andere ist als vor dem Kriege, so ist dies das ausschließliche Verdienst der Sozialdemokratie. Das kann nicht oft genug gesagt werden, da innerhalb der subdeutschen Lehrerschaft eine Generation im Umte ist, die von den Kämpfen in der Vorkriegszeit keine Kenntnis hat und die vorgefundenen schweren Erbschaften als selbstverständlich ansieht. Es sei in diesem Zusammenhang nur der greifbarste Erfolg hervorgehoben: die Art und Weise der Anstellung. Durch die Regelung der Anstellung der Lehrerschaft nach dem Dienstalter ist jede Parteinahme ausgeschlossen. Unter einem totalen Regime besteht ein solches Gesetz nicht fünf Minuten. Da wird eben

nur angestellt, wer sich vorbehaltslos zu ihm bekennt. Dieses Gesetz ist für den subdeutschen Lehrer eine Lebensnotwendigkeit und doch hat mancher bewußt oder unbewußt dazu beigetragen, bei einflussreichen Personen Zweifel in die Wichtigkeit dieses Gesetzes aufkommen zu lassen. Bleibe sich die Sozialdemokratie nur von der Stellung der Lehrerschaft zu ihr leiten, wie dies Nationalismus und Nationalsozialismus tun, so bestünde dieses wichtige Gesetz längst nicht mehr. Glücklicherweise bestimmen bei ihr das politische Verhalten nicht Stimmungen, sondern Grundzüge.

An der Gehaltsfrage wurde zweifellos der Lehrerschaft in den letzten Jahren arg mißgespielt. Hier kann nur die Frage gestellt werden: Wieviel Menschen hat denn die Weltkreise verschont? Nun verurteilt ja die Regierung diese Wunde zu heilen, aber die sozialdemokratische Lehrerschaft verschweigt nicht, daß die bisher probierten Mittel unzureichend sind. Die Regierung darf bei den letzten Maßnahmen für die Lehrer und Staatsangestellten nicht lange stehen bleiben, hier müssen bald neue Mittel bereit gestellt werden. Es geht uns dabei nicht allein um das Geld, sondern um die Gewinnung der Lehrerschaft für den Aktivismus. Damit das möglich ist, müssen alle psychologischen Hindernisse beseitigt werden. Die wirksamste Maßnahme wäre die rascheste Wiederherstellung der Gehaltsverhältnisse vor dem Abbau.

Die auch in der subdeutschen Lehrerschaft einsehende Ernüchterung muß mit allen Mitteln gefördert werden. Noch vor einem Jahre wäre es unmöglich gewesen, zu einer sozialdemokratischen Lehrertagung soviel Teilnehmer zu bringen wie in diesem Jahre. An der Reichenberger Pädagogischen Woche werden mehrere hundert Lehrer teilnehmen. Was das heißt, weiß nur der richtig einschätzende, der die Schäden kennt, welche die ideologischen Verirrungen der letzten Jahre angerichtet haben, und wie schwer es ist, den richti-

Der Freund

ROMAN VON GREGOR JARCHO

Sie haben etwas von Freiheit und Gleichheit gehört — ich weiß schon, was ich sage! — aber was stellen Sie sich unter Freiheit und Gleichheit vor? Haben Sie schon einmal einen Forst gesehen? Nicht einen wild wachsenden Wald, sondern einen richtig angelegten Forst?

„Ja nicht.“
 „Ist Ihnen da nicht aufgefallen, wie eng die Bäume aneinander gepflanzt sind? Wie gedrängt sie nebeneinander in die Höhe wachsen? Warum, glauben Sie wohl, legen die Förster ihre Kulturen gerade so an? Wäre es nicht besser, man ließe jedem Baum mehr Raum, damit er frei in der Sonne wächst? Nein, das wäre nicht besser!“ antwortete er selbst. „Dadurch, daß jeder Pflanze nur wenig Platz und wenig Licht gegeben wird, ist sie gezwungen, sich zu reden, schneller zu wachsen, gerade, in die Höhe und nicht in die Breite. Nur durch dieses bewußte Hemmen des Wachstums in einer Richtung werden aus den Pflanzen hohe, schlank, gebrauchsfähige Bäume! Und ein Staat ist wie ein Forst. Nur dann mühen sich alle Menschen, in die Höhe zu kommen, nur dann vollzieht sich die Entwicklung im Interesse des Staates, wenn Hemmungen da sind, wenn jeder Mensch für sich um seinen Platz an der Sonne kämpfen muß, wenn die Schwachen im Schatten bleiben, absterben, Dürre werden, wenn nichts vor jenem Ansturm zu spüren ist, den die Freiheit kennen und der nur den Schwachen zugute kommt! Nur das Gefellschein zwingt jeden stark zu werden! Ein Staat, in dem Ihre utopischen Freiheiten Wirklichkeit werden sollten, würde einem verwahrlosten ungepflegten Wald

gleichen, mit häßlichen, breiten, unverbildbaren, verkrüppelten Bäumen! Ich weiß, Sie sprechen immer vom Volk, haben Sie auch einmal an Rußland gedacht? Ich rede zu Ihnen so, weil mir genau bekannt ist, daß Sie Mitglied eines von Staatsfeinden gegründeten Geheimbundes sind. Ich will Ihnen statt Ihrer romantischen Märchen Tatsachen zeigen! Das Volk kann es nur gut haben, wenn der Staat blüht und der Staat kann nicht blühen, wenn er unterdrückt wird. Ein Forst verwahrlost, wenn ihn der hegende Förster genossen wird. Verstanden? In Rußland ist es der Forst! Und die Behörden sind seine Helfer. Sie glauben, eine Revolution würde Gutes bringen! Ansturm! Eine siegreiche Revolution wäre das Ende Rußlands! Aber eine siegreiche Revolution ist gottlos unmöglich! Ich spreche zu Ihnen wie ein Vater. Eine Revolution hätte bei uns gar keine Aussicht! Nehmen Sie sich in acht! Rufen Sie ab von den Verführern, die Sie ins Verderben stürzen wollen! Ich will Ihnen die Hand zur Rettung reichen! Lehnen Sie die Hilfe nicht ab! Sagen Sie sich rechtzeitig los von Gedanken, die fruchtlos bleiben werden! Die Staatsgewalt ist jetzt gefestigter denn je! Der Forst hat überall seine Augen und Ohren. Ich warne Sie! Rufen Sie reumütig von den Leuten ab, die ein frevelhaftes Spiel mit Rußland und mit Ihrem jungen Leben treiben —“

Zeit sah ich deutlich, worauf diese Litanei hinaus sollte. Zu meinem Mitleid mischte sich ein Widerwille.
 „Ich verstehe Ihnen —“, begann ich, ihn unterbrechend.
 „Was?“ fragte er, mitten im Satz anhaltend und zog die Brauen hoch.
 „Ich verstehe Ihnen, daß Rappaport gestern nicht mit mir war —“
 Seine Mundwinkel sanken, die Lippen zitterten. Er ballte aber die Faust und stieß hervor: „Geben Sie!“
 Ich verbeugte mich und ging.

Draußen mußte ich stehen bleiben. Es gelang mir, das Weinen zu unterdrücken.

19.

Nach der Unterrichtsstunde, in der Pause, suchte ich Rappaport. Man sagte mir, daß er kurz vor dem Glockenzeichen zum Direktor geholt worden wäre. Ich wartete im Gang. Vergebens. Die Glocke erscholl von neuem — die nächste Stunde begann. Ich mußte zurück in die Klasse. Während ich die Treppe hinaufstieg, fiel mir ein, daß ich fast volle zehn Minuten im Gang gestanden hatte, daß die Anwesenheit, die ich nach der Unterredung mit dem Direktor gemerkt hatte für erledigt zu halten geneigt war, mich nach wie vor stark beschäftigte, daß ich keineswegs so sehr über den Dingen stand, wie ich es glauben wollte. Ich erwiderte diese Entdeckung mit einem Achselzucken.
 „Also ist es mir gleichgültig, daß mir etwas nicht gleichgültig ist! Ich müßte schlafen gehen.“
 Auch darüber zwackte ich wieder die Achseln und — lächelte. Dieses Lächeln begann mich allmählich zu ärgern. Aber selbst für den Kerger hatte ich nichts als ein Lächeln übrig.

Dann erschien der Mathematiklehrer — ein Mann, der schon über zwanzig Jahre in unserer Anstalt unterrichtet und aus irgendeinem und nicht mehr bekannten Grunde „Aronja, das Stahlrohr“ genannt wurde. Man erzählte sich miteinander etwas von einer Pannengeschichte, die ihm ein kleines Vermögen und eine hübsche Braut gekostet haben sollte — aber niemand wußte etwas Genaues. Der Mann hatte eine recht trodne Vorzugsart, trug einen Rivider, griff von Zeit zu Zeit in seinen Anzeiger und lennzeichnete dann jemand oder etwas mit sehr wenigen Worten — oft auch nur mit einem einzelnen — so wichtig und treffend, daß die Klasse meist in ein lautes Lachen ausbrach. Er selbst blieb dabei unerschütterlich ernst, zog die Uhr, sah sie eine Zeitlang an und erklärte schließlich: „Zwei Minuten gelacht. Genug.“ Einmal war es einem Schiller eingefallen,

auch dieses „Genug“ mit einem Lachen zu erwidern. „Aronja“ wintte ihn sofort zu sich heran.

„Sie lachen so herzlich, mein Freund. Anscheinend haben Sie sich sehr gut vorbereitet. Nehmen Sie, bitte, die Kreide und schreiben Sie —“

Und dann kam eine sehr schwierige Aufgabe, die — ungelöst blieb. Die Folge war eine schlechte Note.

„Sie haben mich enttäuscht!“ erklärte „Aronja“ seinem Opfer. Seitdem wurde nach dem „Genug“ nie wieder gelacht.

Dieser „Aronja“ gab also an jenem Morgen in unserer Klasse die zweite Unterrichtsstunde. Er kam pünktlich wie immer, und pünktlich wie immer begann der Unterricht. Nur mir allein schien alles anders zu sein.

„Aronja“ sah mich ein paarmal kurz und fragend an, schließlich erkundigte er sich:

„Hat der Direktor schon mit Ihnen gesprochen?“

„Ja.“

„Dann gehen Sie gefälligst aus der Klasse!“

Er wat allem Anschein nach nicht nur Mathematiklehrer, der alte „Aronja“. Ich wunderte mich aber damals gar nicht über seine Aufforderung; ich nidte kurz, lächelte und ging. Stieg die Treppe hinunter, dachte einen Augenblick an die Möglichkeit einer Begegnung mit Rappaport, traf ihn natürlich nicht und bezog mich in den „Salon“. Dort blieb ich müde am Ofen stehen und rauchte. Als die Glocke wieder erscholl, ging ich hinaus, um erneut Rappaport zu suchen.

Ich trat in den Gang, blickte zunächst in die Richtung des Direktorzimmers hin und entdeckte auf einmal — meinen Vater. Der Schuldner nahm ihm gerade den Mantel ab. Sofort lief ich auf ihn zu.

„Hat der Direktor dich holen lassen?“ fragte ich.

„Ja.“
 (Fortsetzung folgt.)

Eine politische Auseinandersetzung

Um die Stellung der Agrarpartei

Der sonntägige „Venkov“ hat einen Artikel eines „Mitgliedes des Vorstandes der Republikanischen Partei“ gebracht, in dem über die anderen Koalitionsparteien lebhaftes Missfallen geäußert wird. Es wird da gesagt, die anderen Parteien behaupten, daß die tatsächliche Macht, welche die Agrarpartei verkörpert, nicht im Einklang sei mit der Stimmenanzahl, die für diese Partei abgegeben wurde. „Damit hängt“, so heißt es wörtlich, „der Druck auf das Dorf zusammen, die Bestrebungen, das Eindringen der Republikanischen Partei in die Städte zu verhindern, die Versuche, das Landvolk zu zersplittern und die Zusammenarbeit mit den verwandten Elementen der mittleren Schichten zu verhindern. Man spricht von der Isolierung der Republikanischen Partei im Rahmen der Koalition und gleichzeitig wird die Partei des Faktierens und der Verbindungen mit der Opposition beschuldigt.“ Schließlich veröffentlicht der „Venkov“ noch ein angebliches vertrauliches Schreiben des Parteisekretariats der tschechischen Sozialdemokratie vom 10. März 1937, welches Besorgungen über die Wahlen in die Gemeindevertretungen enthält. Es wird darin gesagt, daß der Angriff vor allem der Agrarpartei gelten und daß man mit der kommunistischen Partei „eine stille Zusammenarbeit“ betreiben müsse.

Das „Právo Lidu“ antwortet nun am Dienstag ausführlich auf diesen Artikel des „Venkov“ und sagt, daß die Agrarpartei sich tatsächlich in der Staatsverwaltung Positionen bemächtigt habe, welche im Widerspruch damit stehen, daß diese Partei nur 15 Prozent aller Stimmen erhalten habe. „Sie hat“, so heißt es weiter, „den militärischen und Sicherheitsapparat längere Zeit in Händen als gefund wäre, sie beherrscht alle landwirtschaftlichen Institutionen in einer Art, gegen die sich alle nichtagrarischen Koalitionen- und Nichtkoalitionsparteien im Parlamentsauschuß empört haben. Sie beeinflußt die Mehrheit der Bezirkshauptleute und alle vier Landesbehörden. Sie behält diese Macht zur Terrorisierung der in diesen Ämtern und Einrichtungen beschäftigten Personen und jener, die dort Arbeit suchen, sie zwingt sie durch Gewalt und unter Erpressandrohungen in die agrarischen politischen und Gewerkschaftsorganisationen einzutreten.“ Das „Právo Lidu“ erklärt kategorisch, daß die tschechische Sozialdemokratie weder am 10. März noch an einem anderen Datum das vom „Venkov“ zitierte Rundschreiben herausgegeben habe. Entweder sei die Sache vom „Venkov“ erfunden oder habe der Schreiber des Artikels falsches Material gekauft. Die nicht agrarischen Parteien haben die Agrarpartei niemals isoliert, sondern diese isolierte sich selbst. Der Artikel des „Právo Lidu“ schließt mit folgenden Worten: „Wir freuen uns niemals über die Krise in irgendeiner Koalitionspartei, weil das schließlich auf die ganze Koalition wirkt. Wir wünschen aufrichtig, die Agrarpartei möge ihre innere Krise so bald als möglich befeitigen. Wir wollen in diese Krise nicht eingreifen.“

Dr. Beneš Anfangs Mai nach Südböhmen. Landwirtschaftsminister Dr. Jadrna kündigte bei einer Tagung der freien Bauernschule in Neuhäus an, daß der Präsident der Republik Dr. Beneš Anfangs Mai den böhmischen Süden besuchen werde, um die Bedürfnisse dieses Gebietes kennenzulernen.

Der Präsident der Republik empfing Dienstag, den 23. März, den Chef des Generalstabes, Armeegeneral L. Krejčí und den General J. Faifř. Weiter empfing der Präsident den bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Befandten Jugoslawiens, Dr. B. Protic und schließlich den außerordentlichen Befandten und bevollmächtigten Minister in Warschau Dr. Juraj S. I. K. v. I.

„Neue Erziehung.“ Die Märzfolge der „Neuen Erziehung“ ist eben erschienen. Josef Hubl nimmt Stellung zu den Beschlüssen der Regierung vom 18. Februar vom Standpunkte der Schule und der Lehrerschaft. Alfred Kleinberg behandelt die Erziehung zum Realismus. Paul Fürstenaue erörtert das Thema Schule und Volk. Josef Spinler liefert einen aktuellen Beitrag zur Erziehung zur Sachlichkeit im politischen Kampfe. Ludwig Köhler schreibt über die Gefinnungsbildung im Deutschunterricht. Weiter enthält die Folge zahlreiche Notizen über das Schulleben im Auslande. Aus der Rubrik „Rundschau“ sei nur auf den Beitrag über die Erziehung zur Höflichkeit hingewiesen. Die „Neue Erziehung“ gehört in die Hand jedes Lehrers und Erziehers. Der Bezugspreis ist jährlich 15 Kč. Bestellungen bei der Verwaltung der „Neuen Erziehung“, Auffig, Herrngasse 8.

Ab unsere Kolporteurs, Abonnenten und Leser!

Anlässlich der Osterfeiertage
entfällt unsere Dienstagausgabe vom 30. März.
Die nächste Ausgabe erscheint dann zur gewohnten Stunde am Mittwoch, den 31. März.

Die Verwaltung.

Judetendeutscher Zeitspiegel

Streik und Betriebsbesetzung bei E. G. Pick, Oberleutensdorf

Union der Textilarbeiter erzielt bedeutsamen Verhandlungs-Erfolg

Nach Bewilligung der Forderungen Betrieb geräumt

Dienstag vormittags um halb 10 Uhr brach in sämtlichen drei Betrieben der Firma E. G. Pick in Oberleutensdorf ein spontaner Streik aus, der sich in erster Linie gegen die Reorganisations-Maßnahmen der Firma und gewisse andere Unzulänglichkeiten richtete. Die Arbeiterschaft hielt den Betrieb besetzt und gab ihn erst frei, als nach langwierigen Verhandlungen zwischen der Union der Textilarbeiter und der Firma die Forderungen der Belegschaft bewilligt worden waren.

Der Streik wurde einmütig und geschlossen durchgeführt. 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen waren an der Aktion beteiligt. Unter den Streikenden herrschte eine ungemein erheiterte Stimmung und die Erregung teilte sich bald der gesamten Bevölkerung mit. Oberleutensdorf war in Bewegung und vor den Fabriktoren drängte sich die Masse in dichten Scharen. Die Staatspolizei mußte eingreifen und nur ihrem besonnenen Vorgehen ist es zu danken, daß es nicht zu Zusammenstößen zwischen den heftig diskutierenden und erregten Gruppen vor dem Betrieb kam.

Der Streik hat folgende Vorgeschichte: Seit länger ungefähre verfuhr die Firma E. G. Pick, ihren Betrieb zu „reorganisieren“, das heißt, die Arbeitsleistungen in gewaltsamer und auch vom sozialgesundheitlichen Standpunkt aus überaus bedenklicher Weise zu steigern.

In der Ringdrofselektion, der Streckerei und im Krempelsaal sollte die Reorganisation durchgeführt werden.

Im Ringdraht hatte eine Arbeiterin bisher drei Hälfen betreut, nun sollte sie deren sechs übernehmen.

In der Streckerei sollte die einzelne Arbeiterin statt fünf bis acht Strecken wie bisher, nun zehn Strecken bedienen.

Im Krempelsaal war die Höchstleistung bisher die Betreuung von elf bis 18 Maschinen. Nunmehr sollten es 21 sein!

Mit dieser neuen Arbeitsmethode wurde, ohne jegliche Vorbereitung, Montag, den 22 d. begonnen. Die Belegschaft lehnte aber, da keine Vereinbarung getroffen und nichts vorbereitet worden war, die Durchführung ab. Auch aus gesundheitlichen Gründen konnten die Arbeiter und Arbeiterinnen den Anforderungen der Betriebsleitung nicht gerecht werden.

Zu diesem unvorbereiteten und unglückseligen Diktat neuer Arbeitsmethoden gefellte sich eine seit längerer Zeit praktizierte, unerträgliche und provozierende Behandlung der Arbeiterschaft. Es gab viele Verhöre gegen die Arbeitsordnung, gegen zahlreiche Verletzungen. Von einzelnen Meistern und Vorgesetzten wurden Verhandlungsmethoden angewandt, welche die Erbitterung der Arbeiter steigerten und ihren Widerstand auslösten mußten. So hatte ein Meister eine Arbeiterin „Kanaille“ geschimpft und als sie in berechtigter Empörung dem Vorgesetzten ins Gesicht fuhr, wurde sie freilich entlassen. Auch eine Solidaritätsaktion der Belegschaft half nicht. Die Arbeiterin Novakil wurde verhaftet, weil sie offen gegen die Methoden im Betrieb aufgetreten war. Erst ein spontaner Solidaritätsstreik erzwang die Wiederrufung der Verletzung.

Zu den Schikanen gegen die Arbeiterschaft kam ein schändliches Strafsystem, das bei kleinsten Verstößen harte Strafen, vor allem empfindlichste Lohnabzüge anwandte. Das Ausbeuterhütchen der Firma hat den Zustand geschaffen, aus dem die Aktion der Betriebsbesetzung erwuchs.

Nach elf Uhr erschien der Sekretär der Union, Genosse Preis, im Betrieb. Er vertief eine Belegschaftsversammlung ein und ließ sich die Wünsche der Arbeiter mitteilen. Herr Rat Ing. Rudrigel von der Teplitzer Gewerkschaftsbehörde war bestrebt, mit Umsicht und Takt zwischen der Arbeiterschaft und der Betriebsleitung zu vermitteln. Es nahmen auch der Kommissar Cee von der Bezirksbehörde, die Mitglieder des Betriebsausschusses und Arbeiterdelegierte an den Verhandlungen teil, die sich außerordentlich schwierig gestalteten und bis halb 8 Uhr währten.

Um 8 Uhr wurde eine neue Versammlung zusammengerufen, in der Genosse Preis über das Ergebnis der Verhandlungen berichtete. Es wurde erreicht, daß die am 10. Februar getroffenen Anordnungen wieder aufgehoben und die alten Arbeitsmethoden wieder hergestellt werden.

In der Lohnfrage und wegen der arbeitsrechtlichen Beschwerden wird der Betriebsausschuß die Wünsche der Arbeiterschaft dem Unternehmen übermitteln, doch muß auch in diesen Fragen binnen vier Wochen eine Klärung herbeigeführt werden. Der Kollektivvertrag bleibt in Gültigkeit und die Rechte des Betriebsausschusses werden voll anerkannt. Maßregelungen wegen des Streiks dürfen keine erfolgen.

Die Arbeiterschaft begrüßte das Ergebnis der Verhandlungen und ihrer Aktion mit lautem Jubel. Hierauf wurde der Betrieb geräumt.

Es wäre aber nun hoch an der Zeit, daß die Betriebsleitung sich bemühte, erträgliche Zustände und menschenwürdige Methoden einzuführen. Die Ausbeutung, die gesundheitliche Schädigung der Arbeiter, das überhöhte Tempo und die Schikanen haben die Arbeiterschaft in einen Zustand veretzt, daß die Folgen eines neuen spontanen Zusammenstoßes gar nicht auszudenken sind!

Rebenbei sei vermerkt, daß gewisse politische Parteien bedauerten, den Streik für sich auszuwerten. So haben SDP und Kommunisten sich als Freunde der Arbeiterschaft erweisen wollen, indem sie Lebensmittel in den Betrieb schafften. Unterdessen aber hat die Union der Textilarbeiter verhandelt und das Interesse der gesamten Arbeiterschaft erfolgreich gewahrt!

Der widerspruchsvolle Deutschlandsender

Am Sonntag schien der Deutschlandsender verfallen zu haben, welche Propagandalinie er einzuhalten hat. Was es erst den Tag vorher wieder eine Wechselmeldung aus unserer Republik über die Not im judetendeutschen Gebiet, so schien das sogenannte „Wunschkonzert“ zur Winterhilfe gerade das Gegenteil zu beweisen. Da gab es einige Male Spenden aus den judetendeutschen Gebieten, darunter nicht geringe. Ein begeisterter Anhänger der Winterhilfe für die Aufrüstung spendete sogar 80 Goldolara für ein Musikstück! Daß es gerade des rassenunreinen Vizets „Carmen“ war, ist nur ein pikantes Detail. Aber ist denn bei uns die Not nicht groß? Woher nehmen denn die Judetendeutschen die Mittel zu den Spenden? Und ist die Verfolgung der Judetendeutschen nicht so groß, daß es ihnen möglich ist, große Beträge ins Ausland zu solchen Zwecken zu senden? Aber es kommt noch besser! Sogar zwei deutsche „Arbeitslose“ sandten einen Betrag von fast vier Mark! Man sieht, es klappt doch nicht mehr so richtig im Dritten Reich!

Konrad Henlein in Stiefeln. Die Parlamentarier und die anderen Unterläufer Konrad Henleins laufen schon lange in Stiefeln umher (Biederstele: Zeughaus der NSDAP?). Nun hat sich auch Konrad Henlein solche Stiefel angeschafft. Denn er hat Sinn für Stil. Der Stiefel redet, kann sie auch an den Füßen haben.

Enthüllungen über SdP-Stoßtrupps

Ein Henleinfunktionär plaudert aus der Schule

Die Sprengung der gegnerischen Versammlungen durch SdP-Beute erfolgt nach einem gewissen Plan und mit Hilfe eigens für diesen Zweck geschulter Leute. Der Plan ist aus dem Vorgehen der SdP-Leute in Aulßig, Ries und Jvittau zu erkennen. Für die Bildung der Stoßtrupps gibt es jetzt Beweise. Sie wurden von SdP-Funktionären geliefert.

Am 16. Februar 1937 tagte im Gasthaus „Zur Nordbahn“ in Böhmisches-Weiß eine Versammlung der Ständegruppe Handel und Gewerbe (einer Unterabteilung der SdP). In dieser Versammlung führte zunächst der Ortsleiter Turner den Vorsitz. Dann wurde ein gewisser Walzel zum Ständegruppenführer gewählt. Nach einem Bericht Walzels ergriff der Ortsleiter Turner das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Es werden unter Umständen auch nichtgemeldete Versammlungen der SdP abgehalten werden. Falls sich die Notwendigkeit ergebe, eine solche Versammlung zu veranstalten, würde es genügen, fünf bis sechs Telefongespräche zu führen.

Jaksch in Jägerndorf

Dienstag abends sprach Abg. Genosse Jaksch in einer öffentlichen Versammlung in Jägerndorf, die auf das größte Interesse der Bevölkerung stieß. Es waren zahlreiche Bürgerliche erschienen und insgesamt füllten 2000 Menschen den großen Saal des Arbeiterheimes und die Nebenzimmer, in welche die Rede mit Lautsprecher übertragen wurde. Jaksch entrollte ein Bild der wirtschaftlichen und politischen Lage des Grenzlandes und gab zum Schluß seiner optimistischen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Demokratie im Aufstiege, daß sie stärker als 1920 sei, weil sie in den entscheidenden Ländern marschiere.

Dem Referat, das wiederholt von Beifall unterbrochen worden war, folgte minutenlang anhaltender Beifall. Die Versammlung war ein voller Erfolg und ein Erlebnis für die Teilnehmer, denn sie bewies, daß die deutsche Sozialdemokratie wieder eine führende Rolle im Volke spielt. Mit der „Internationale“ wurde die prächtige Kundgebung geschlossen.

Aus dem Bund der deutschen Landjugend

Die Reichskonferenz des Bundes der deutschen Landjugend hat im November vorigen Jahres Grundzüge angenommen, die den „unpolitischen Charakter“ dieser großen Jugendorganisation wahren sollen. Die SdP-Richtung hatte auf dieser Reichskonferenz eine klare Niederlage erlitten.

Der Bund der deutschen Landjugend stand schon bis zu dieser Reichskonferenz unter einer Führung, die eindeutig henleinistisch gewesen ist. Die Erklärung der politischen Neutralität war von vornherein nichts anderes als der Wandlschirm, hinter dem sich die vollständige Dienstverpflichtung der Landbündlerischen Jugendorganisation für die Zwecke der Judetendeutschen Partei verbarg.

Diese Auffassung wird bestätigt durch die Haltung des „Deutschen Jugendland“, welches das offizielle Organ des Bundes der deutschen Landjugend ist. In seiner Märzfolge nimmt das „Deutsche Jugendland“ zu den deutsch-tschechischen Verhandlungen vollkommen ableh-

ren. Die Angerufenen müßten dann wieder andere Mitglieder verständigen und dann könnte man irgendwo eine vertrauliche Zusammenkunft abhalten. Es seien im übrigen immer handliche SdP-Kameraden zur Stelle, eine sogenannte Alarmgruppe. Der Zweck dieser Gruppe sei die Sprengung marxistischer Versammlungen bei der Gemeindevwahl.

Herr Turner hat wiederholt, diese Mittelungen doch ja ihren vertraulichen Charakter zu behaupten, doch sind sie, wie man sieht, doch an „Unberufene“ gelangt. Anscheinend können die Mitglieder der Alarmgruppen ihren Arbeitsbesitz nicht bis zur Ausschreibung der Gemeindevwahl äugeln, weshalb sie sich schon jetzt in gegnerischen Versammlungen betätigen.

Aus kommt noch die Nachricht zu, daß die SdP in Nordböhmen überall Sanktionsleute ausgebildet hat, die mit Legitimationen versehen wurden und offenbar die Aufgabe haben, bei der Arbeit der Alarmgruppen zu assistieren.

n e n d Stellung. Es trifft sich dabei mit den Erklärungen Konrad Henleins. Diese selbe Märzfolge nahm jedoch nicht zur Kenntnis, daß T. G. Mafaryt seinen 87. Geburtstag feierte. Hingegen wurde in der Februarfolge dieses Blattes der Umstand sehr ausführlich gefeiert, daß im Jänner General Göring und Alfred Rosenberg ihren 44. und Dr. Schacht den 80. Geburtstag gefeiert haben.

Der „unpolitische Charakter“ der deutschen Landjugendbewegung wird durch diese Tatsachen vollkommen offenbart: er ist geheuchelt.

Bezirkskonferenz Karlsbad. Am Sonntag fanden sich im Großen Saal des Arbeiterheimes in Altoblah 186 Vertrauensleute zu einer Konferenz der Bezirksorganisation Karlsbad der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zusammen. Aus dem Bericht des Sekretärs S. o p f war zu entnehmen, daß sich die wirtschaftliche Situation im Bezirk Karlsbad im vergangenen Jahre teilweise noch verschlechtert hat, was aber die gute Entwicklung der Parteiorganisation umso erfreulicher erscheinen läßt. Der Markenumsatz konnte bedeutend gesteigert und über 400 neue Mitglieder aufgenommen werden. Dazu kommt eine ganz außerordentliche Aktivierung der Gesamtbewegung. Die Partei verzeichnet insgesamt rund 500 Veranstaltungen mit fast 70.000 Teilnehmern. In der Debatte zu den Berichten sprachen 20 Vertrauensleute. Das politische Referat erstattete Abgeordneter B. W. i t t e. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird dem Parteivorstand und den parlamentarischen Klubs für ihre zähe und erfolgreiche Arbeit im Interesse des Judetendeutschen Volkes der Dank ausgesprochen. Die Vereinbarungen vom 18. Februar erklärte die Konferenz als eine wichtige und sichtbare Etappe unseres Kampfes um die nationale Befreiung. Zum Bezirksvertrauensmann wurde Josef S. e i n gewählt.

Verhaftung der Polizei in Franzensbad. Die Polizei in Franzensbad wird, wie wir erfahren, noch vor Beginn der diesjährigen Kuraison verstaatlicht werden. Den Sicherheitsdienst versehen etwa 30 Staatspolizisten versehen, und zwar auch in den unmittelbar an Franzensbad grenzenden Gemeinden.

Tagesneuigkeiten

Grüß an einen Kämpfer

Heute vollendet Dr. Carl Mierendorff seinen 40. Geburtstag. Das ist ein Datum, das man sonst außerhalb des engeren Familienkreises nicht feiert, kaum erwähnt. Wenn wir an diesen Tage die Arbeiter und Sozialisten, die unser Wort lesen, an Carl Mierendorff erinnern, so deshalb, weil Mierendorff seinen 40. Geburtstag im Konzentrationslager verbringt, weil er seit vier Jahren in der Hölle eines deutschen NS gepeinigt wird, weil er zu den standhaftesten Kämpfern wider das furchtbare System der braunen Barbarei gehört.

Mierendorff hatte als Student in Heidelberg, München, Freiburg für das demokratische Deutschland, für den Sozialismus und den Frieden gekämpft. Damals zog er sich den Haß des berüchtigten Begründers einer „deutschstämmigen Physik“, des Nobelpreisträgers und Einstein-Hassers Lennard zu. Der Haß dieses Kleinlichen und eiteln Mannes ist es, der Mierendorff bis heute verfolgt und seine Freilassung vor allem hindert.

Als Schriftsteller wurde Mierendorff zuerst bekannt durch eine Broschüre über den Film, der damals noch eine sehr junge Kunst war. Später durfte Mierendorff als einer der namhaftesten politischen Publizisten Deutschlands gelten. Er kam 1930 als jüngster Sozialdemokrat in den Reichstag, war Pressereferent der heftigen Regierung und spielte zwischen 1930 und 1933 in wachsendem Maße eine Rolle im Kampf gegen den Nazismus. Mierendorff war der Uebergang zu neuen Organisations- und Propagandamethoden zu danken, an die man nur leider zu spät und zu zaghaft heranging.

Im Herbst 1932 weilte Mierendorff kurze Zeit in der Tschechoslowakei und trug im Rahmen unserer Parteischulen über moderne Propaganda vor. Die Genossen, die ihn damals sahen und hörten, werden sich seiner erinnern.

Mierendorff, der als Siebzehnjähriger freiwillig in den Krieg gegangen, ihn vier Jahre an der Front mitgemacht hat, der eine schwere Schädelverletzung und Taubheit auf einem Ohr aus dem Kriege heimbrachte und das Eisene Kreuz 1. Kl. besitzt, wurde von den braunen Banditen 1933 durch die Straken geprügelt und ins NS verschleppt. Dort hält man ihn heute noch, aus keinem anderen Grund als seiner Bestimmung wegen und um der privaten Rache einiger Unternehmenswillen gefangen. Wo der Mißwuchs und das Tachinerectum oben auf ist, müssen eben Männer und Kämpfer unter der Peitsche frönen.

Wir grüßen Carl Mierendorff als einen unserer besten Männer, aber wir grüßen in ihm und mit ihm, wie mit jedem, dessen Namen wir kennen, die vielen Tausende unbekannter und namenloser Helden des deutschen Freiheitskampfes!

Gemeinnutz geht vor Eigennutz. In Düsseldorf sind schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die sich zu einem großen Skandal auswuchsen. Der Steuerdirektor der Stadt Esch war wegen gewisser Unregelmäßigkeiten verhaftet worden und die weitere Untersuchung hat nun dazu geführt, daß bereits nicht weniger als neun Personen wegen aktiver und passiver Bestechung und anderer Verbrechen im Amte festgenommen worden sind. Die Beamten haben, wie eine Polizeimitteilung besagt, in der gemeinsten und verbrecherischsten Form seit geraumer Zeit an sogenannten Steuerhelfern Zwangsmassnahmen durchgeführt oder ihnen angedroht, um sich durch die so erprehten Beiträge zu bereichern. Die Opfer wurden erpreht, bis sie ihre Schuld anerkannten und die als Sühne geforderten Beiträge herausgaben. Dabei ist schon nachgewiesen, daß Einzelbeträge von insgesamt 1 Million Reichsmark den Beamten in die Hände gefallen sind.

Ueberall völkische Erneuerung. Im Gebiet von Waziristan in Nordwestindien unternahm aufständische Moslems am vergangenen Sonntag Raubzüge, bei denen sie die Vasare in drei Ortschaften erstickten, plünderten und neun Hindu-Kaufleute sowie ein Hindumädchen mit sich fortzuschleppten. Den Behörden ist es nicht gelungen, die Gefangenen frei zu bekommen. Wie weiter verlautet, hat der berüchtigte Fakir von Ipi ein ihm gemachtes englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Man muß also damit rechnen, daß weitere ernste Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens bevorstehen.

Die Ueberflutung im Stromgebiete der Dina bei Oger hat katastrophale Formen angenommen. Durch die Eisstauungen, die ein Länge von über 10 Kilometer erreicht haben, wird das Hochwasser der Dina gezwungen, sich ein neues Bett zu suchen. Das Hochwasser steht bei Oger stellenweise 10 Meter hoch. Um die Eisstauungen zu beseitigen, wurden eine schwere Batterie und Minenwerfer eingesetzt, die die Eisstauungen unter Feuer nahmen. Trotz des schweren Granat-



Die Brautkutsche der Elefantenbändigerin

Die Tochter eines Londoner Zirkusbefähigten, eine junge Elefantenbändigerin, kam nach ihrer Trauung mit einem Wildwest-Artisten nicht mit der üblichen Hochzeitskutsche, sondern, bestaunt von den Londonern, hoch zu Elefant nach Hause

feuers hat man bis jetzt noch keinen durchschlagenden Erfolg erzielen können.

Benzinlager explodiert. In Buenavista (Argentinien) brach in einem Holzlager ein Feuer aus. Der Brand erfasste ein großes Benzinlager, welches explodierte. Fünfzehn Personen wurden teilweise schwer verletzt. Einer der Schwerverletzten ist inzwischen gestorben.

Im Auto verbrannt. Bei Allenstein in Ostpreußen fuhr ein Personenkraftwagen in ein Lastkraftwagen. Der Personenkraftwagen stand im Ruin in Flammen. Da sich bei dem Zusammenprall die Türen verriegelt hatten, verbrannten die vier Insassen, bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Im Sturm gescheitert. Infolge eines heftigen Sturmes scheiterte am Montag auf der Höhe von Trapani (Sizilien) eine Fischerbarasse. Die fünf Insassen kamen ums Leben.

Bomben gegen Araber. Meldungen des Reutersbüros aus Jerusalem zufolge waren unbekannt Täter Montag abends Bomben in eine unweit Jaffa gelegene arabische Gemeinde, durch deren Explosion drei Araber getötet wurden.

Mussolini kann's brauchen! In dem Dorfe Piedimonte Tasso (Italien) wurde durch Bauern auf einem Felde eine kleine Amphora ausgegraben, die 115 silberne Münzen aus dem ersten Jahrhundert vor Christi enthielt. Die Amphora war das Eigentum der Familie eines römischen Konsuls.

Verfunken Welt. In der Nähe des alten Klosters zum Hl. Georg bei Burgas wurde in einer Tiefe von 7 Metern eine ungeheure Materie, vier Meter breit, entdeckt. Auch eine Platte im Gewichte von 1000 Kg. wurde gefunden. Sie trägt eine altgriechische Aufschrift und interessante Ornamente. Als man weiter grub, stieß man auf eintausend Menschenschädel und viele Knochenüberreste. Derartige Ausgrabungen wurden vor einiger Zeit auch in den umliegenden Dörfern vorgenommen, doch schenkte man ihnen keine besondere Aufmerksamkeit. Die Archäologen haben nunmehr festgestellt, daß es sich ohne Zweifel um die Ueberreste der altgriechischen Festung Paleopolitron und der Stadt Heloi handelt, welche im IV. und V. Jahrhundert vor Christi in der Nähe des Schwarzmeereshafens Burgas gestanden haben.

Handschriften-Abteilung der Lenin-Bibliothek in Moskau. Bei der Moskauer Lenin-Bibliothek wurde eine Handschriften-Abteilung eingerichtet, welche nach der Zahl und der Bedeutung des Materials mit den Handschriftenansammlungen des Pri-

stischen Museums oder der Französischen Nationalbibliothek zu vergleichen ist. In den Stahlkammern sind alte Unikate von Handschriften aufbewahrt, die einen unschätzbaren Wert haben. Das älteste Erinnerungsbuch des russischen Schrifttums ist das Archangelster Evangelium aus dem Jahre 1092. Beachtenswert ist auch ein Band Handschriften aus der Zeit Iwans des Schrecklichen aus dem 16. Jahrhundert, die von Hunderten Chronisten und Kopisten bearbeitet wurden. Die Chronik ist auch mit Miniaturen in Gold und Zinnober geschmückt, die heute noch erhalten sind. Weiter birgt die Sammlung altchinesische Handschriften, Handschriften Puschkins, Gogols, Tolstoj's usw. Gleichzeitig wurde in der Lenin-Bibliothek eine umfangreiche Sammlung von Handschriften Maxim Gorkijs eingerichtet.

Das kleinste Baby der Welt. Die Frau eines New Yorker Arbeiters brachte vorzeitig ein Kind zur Welt, das nicht einmal ganz ein Kilogramm wiegt. Jedoch ist es ganz gesund, sein Herzschlag ist normal und die Ärzte hoffen, es am Leben zu erhalten. Natürlich ist es schon unzählige Male fotografiert worden. Es ist nicht größer als eine Hand. Es wird zur Zeit künstlich ernährt und bestrahlt. Der Rufm der Amerikanerin läßt natürlich keine Mutter schlafen, und so hat sich sofort nach Bekanntwerden der Nachricht eine Französin gemeldet, und die Tageszeitungen um Bekanntgabe der erstaunlichen Tatsache gebeten, daß sie das kleinste bisher erreichte Baby zur Welt gebracht habe. Allerdings ist dies schon vor zwölf Jahren geschehen, und das Mädchen ist heute völlig normal und gesund. Aber als es als sechs-einhalb-Monat-Kind zur Welt kam, wog es nachweislich nur 820 Gramm.

Starker Einbruch — dennoch mißlungen. Dienstag vormittag verlangten zwei unbekannte Männer in die Wohnung der Kommissionsfrau Marie Vitězová in M.-Ostrov-Mariánské Hory unter dem Vorwande Einlass, Monteur des Elektrizitätswerkes zu sein und die elektrischen Leitungen überprüfen zu müssen. Kaum waren sie eingelassen und die Tür hinter ihnen geschlossen, überfiel einer der Männer die Wohnungsinhaberin von rückwärts und drückte ihr einen mit Ketten getränkten Rappen gegen das Gesicht. Die Ueberfallene wehrte sich und rief um Hilfe, verlor aber kurz darauf das Bewußtsein. Um nicht überfallen zu werden, schraubten die Täter die Sicherung von der Leitung der elektrischen Glocke ab. Unterdessen waren aber auf die Hilfe der Ueberfallenen die Wohnungsnachbarn herbeigekommen, die allerdings nicht in die Wohnung gelangen konnten, weil die Tür verriegelt war. Da trat einer der unbekannt Männer aus der Wohnung und sagte den Hausbewohnern, daß Frau Vitězová die elektrische Leitung berührt habe und vom Strome betäubt worden sei. Der Mann verlangte die Herbeirufung eines Arztes. Als dieser erschien, benötigten die unbekannt Täter die Vertreibung unter den Nachbarn und verschwand. Wegen Zeitmangels hatten die Täter in der Wohnung alles unberührt gelassen. In der Wohnung befanden sich Bargeld, Einlagebüchlein und Schmuckstücke.

Die neuen Aufnahmebedingungen in die Schule für Fliegernachwuchs in Proskopitz sind in der Militärwissenschaftlichen Buchhandlung in Prag II, Stefanikdum, zum Preise von 50 Hellern erhältlich. Die Schule soll junge Leute vor Antritt des Präsenzdienstes im Dienst als Piloten oder Fliegerspezialisten ausbilden. Die Ausbildung dauert 18 Monate bzw. ein Jahr und ist unentgeltlich.

Die Jafuhr kalter ozeanischer Luft auf das Festland ist noch nicht beendet und die ungünstige Witterung mit Schauern wird daher bei uns andauern. **W a h r s c h e i n l i c h e s W e t t e r M i t t w o c h:** Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, Neigung zu Schauern, im Westen und in der Mitte des Staates kalt, Nordwestwind. In Karpaten- und Karpatenland vorerst noch relativ warm, Südwind. Später auch dort Verschlechterung und Abkühlung. **W e t t e r a u s s i c h t e n f ü r D o n n e r s t a g:** Auch unbeständig, Schauer, kalt, Westwind.

Gas-Diebstahl

die Ursache der Kindertragödie von Tyler!

Re w y o r t. William Shaw, der Direktor der durch eine Gasexplosion zerstörten Schule von New London, hat vor einem Militär-Untersuchungsgericht ein sensationelles Geständnis abgelegt. Der Direktor erklärte, daß die Schulleitung vor einem Monat in der Absicht, die Heizkosten zu senken, Gasrohre einer Privatgesellschaft, die unter dem Schulgebäude verlaufen, anzupfen ließ. Auf diese Weise wurde ohne Wissen der Privatgesellschaft Gas bezogen. Shaw, dessen eigener Sohn bei der Explosion getötet wurde, gab zu, daß mehrere Sachverständige ihn vor dem gefährlichen Gas gewarnt hätten und daß außerdem eine große Anzahl der Heizungsrohre ohne Abzugventile waren und einfach im Mauerwerk der Wände endeten. Das aus den undichten Heizungsrohren austretende Gas wurde durch einen Funken entzündet, der bei einem elektrischen Schalter übersprang. Der Schuldirektor ist nach seinem Geständnis völlig aufgefressen. Nach einer soeben ausgegebenen amtlichen Liste sind 426 Menschen bei dem Unglück ums Leben gekommen.

Weiterer Vormarsch gegen Siguenza

M a b r i d. (Havas.) Der Ausschuss für die Verteidigung der Hauptstadt meldet: An der Guadalupe-Front rücken die Republikaner weiter vor. Sie besetzten einige Dörfer und näherten sich den Gemeinden Jabraque und Almadrobes. Die Stellungen des Feindes an diesen zwei Punkten werden von der republikanischen Artillerie intensiv beschossen. Dreizehn italienische Soldaten sind mit den Waffen auf unsere Seite übergegangen. Angriffe der Aufständischen auf el Pardo und die Stellung bei Las Cascadas an der Madrider Front wurden abgeblasen.

Die französische und englische Presse beschäftigt sich mit der Frage, was Mussolini nach der schweren militärischen Niederlage in Spanien tun werde. Man nimmt an, daß er gut daran täte, das Abenteuer zu beenden, aber daß er aus Prestigeuränden nicht dazu imstande sein werde. Es besteht daher die Gefahr, daß eine sehr ernste Situation entsteht.

Franco greift bei Cordoba an

Cordoba. Der Havas-Korrespondent meldet: Während der jüngsten Offensive der Aufständischen im Abschnitt nördlich von Cordoba sind die Angreifer geblieben um ein beträchtliches Stück vorwärts gerückt. Die Operationen begannen längs der Eisenbahnlinie Cordoba — Madrid zwischen Belmes und Espiel in nordöstlicher Richtung. Die Franco-Truppen vermochten nur mit Schwierigkeiten in dem mit Schnee bedeckten Gebiet vorzudringen und bemächtigten sich der Dörfer Billa Nueva del Duque und Alcaiverca. Die erste Linie der Militärpositionen wurde nach hartem Kampf überschritten, doch fliehen die Franco-Abteilungen in der Nähe der Eisenbahnlinie vor starkem Widerstand des Gegners. Die Aufständischen begnügten sich mit der Aufnahme eines heftigen Artilleriefeuers und verzichteten auf ihren neuen Stellungen.

Berlin protestiert gegen die Enzyklika

Stadt des Vatikan. (Havas.) Der deutsche Volkskammer beim Vatikan hat von Berlin Weisung erhalten, einen Protestschritt in Angelegenheit der päpstlichen Enzyklika über Deutschland zu unternehmen.

Der Berliner Korrespondent des „V. Antragsagent“ meldet, daß die deutsche Geheim Staatspolizei eine Hausdurchsuchung beim Bischof von Berlin angeordnet hat. Das päpstliche Handschreiben sei durch Vermittlung der päpstlichen Nuntiatur in Deutschland nach Berlin geschickt worden. Die deutschen Behörden sollen die Ansicht haben, diese Tat, welche die deutsche Regierung als unzulässige Einmischung des päpstlichen Stuhles in die inneren deutschen Verhältnisse bezeichnet, mit der Kündigung des zwischen Deutschland und dem Vatikan abgeschlossenen Konkordates zu beantworten. Der deutsche Volkskammer beim Vatikan von Bergen werde unverzüglich nach Berlin berufen werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Donnerstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Schallplattenkonzert, 12.10: Operndiener, 15.40: Solistenkonzert auf Schallplatten, 17.15: Sinfoniekonzert, 17.45: Deutsche Sendung: Landvolkschaft, 18: Beethoven: Christus am Ölberge, 18.30: Landvolkschaft, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutscher Kulturbericht. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Oftern in Andalusien; Hörbild, 14.50: Deutsche Presse, 18: Musik Salonmarkt. — Brann: 17: Orgelkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfant: Dr. Brügel; Brann Franz. — Breslau: 18.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Kasan: 12.35: Rundfunkorchesterkonzert; Schubert, Brahms usw. — Mähr.-Odrau: 17.20: Arie von Friedrich Schöberl, 17.40: Sinfoniekonzert.



Arturo Toscanini 70 Jahre alt

Arturo Toscanini, der berühmte italienische Dirigent, bekannt auch durch wiederholte Verweise einer unerschöpflichen männlichen Genialität, die dem Faschismus keine Konzeptionen macht, begeht am 25. März seinen siebenzigsten Geburtstag.

Die Verständigung im Donaauraum

Vorsichtige Führer

Budapest. (M.Z.) In einem offenbar inspirierten Leitartikel über den Budapest-Besuch des Bundeskanzlers Schuschnigg hebt der „N e t e r L o h d“ als wichtigstes konkretes Ergebnis hervor, daß nach der übereinstimmenden Auffassung aller Beteiligten die römischen Protokolle und ihr Geist unverändert weiter bestehen. Ein anderes wichtiges Ergebnis ist die gleiche Auffassung der ungarischen und der österreichischen Staatsmänner hinsichtlich der Notwendigkeit der Herbeiführung eines korrekten Verständnisses zu den Nachbarstaaten. Die Schaffung eines solchen wünschenswerten Verständnisses habe aber gewisse Voraussetzungen und wenn auf der Gegenseite mit der Erfüllung dieser Vorbedingungen ein entsprechendes Entgegenkommen dokumentiert werde, könne immer von der Schaffung eines korrekten Verständnisses zwischen Ungarn und allen seinen Nachbarn die Rede sein.

Wien. Zu den Budapest-Verhandlungen schreibt die „Volkszeitung“: Die Worte des Komminiqués können sich eher auf Ungarn und dessen Verhältnis zur Tschechoslowakischen Republik beziehen und stellen in dieser Form eher ein Desmentis, als eine Befräftigung der Gerüchte dar, die schon von einem Wien-Budapest-Prager Dreierpakte wissen wollen. Zwischen Oesterreich und der

Tschechoslowakischen Republik besteht wohl das beste Verhältnis und es läßt sich denken, daß es bei der Verminderung der Gegensätze zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei mit seinen Diensten nicht zurückhalten würde. Darüber hinaus liegt es aber an den betreffenden Mächten, ob das „entsprechende Entgegenkommen“ eintreten wird. Der Römer Pakt setzt dem keine Hindernisse entgegen. Wirtschaftlich läßt er zweiseitige Vereinbarungen seiner Partner mit anderen Mächten ohne weiteres zu. Politisch stellt er nur die Verbindung, daß die Vereinbarungen nicht ohne Wissen und Zustimmung der Partner vor sich gehen.

Der Wiener Korrespondent der „Times“ meldet, daß in Kreisen der österreichischen Regierung eine gewisse Unruhe wegen der engen italienisch-deutschen Zusammenarbeit entstehe. Im Hinblick auf die militärischen Verpflichtungen, die Italien in Abessinien und in Spanien habe, stelle sich Oesterreich die Frage, welchen Wert eine italienische Hilfe hätte, die im Jahre 1934 so wirksam gewesen sei. Das Blatt bemerkt, daß die französische Verteidigungsanleihe und das britische Rüstungsprogramm die Balkan- und die mitteleuropäischen Staaten etwas beruhigt haben.

Die „Union für Recht und Freiheit“ hat durch die Mitglieder ihres Präsidiums, die Universitäts-Professoren Dr. Oskar Fischer, Dr. J. L. Grovada und Herrn Major Aratochvil, ein Schreiben an den deutschen Reichskanzler gerichtet, in dem sie eine Verurteilung der zu Unrecht zum Tode verurteilten Angeklagten des sogenannten N i c h a r d s t r a h e n - P r o z e s s e s fordert. In einem Schreiben an das Altonaer Sondergericht weist das Präsidium der „Union für Recht und Freiheit“ auf die vor einem Forum angelegener Prager Juristen gemachten Aussagen über den Altonaer Blutsonntag hin und fordert eine Revision des Prozeßverfahrens und eine Verurteilung der vor der Juristenkommission in Prag gemachten Aussagen von Zeugen und Sachverständigen.

Soziale Volkspartei gewinnt in Tokio. Vorige Woche wurde der Gemeinderat von Tokio neu gewählt. Von den 160 Mandaten besetzt die Minotai-Partei 65, die Seintai-Partei 51 und die Soziale Volkspartei 22. Die anderen Minderheitsparteien besetzten zusammen 22 Mandate. Die Soziale Volkspartei, die sozialistisch zu nennen ist, hatte früher zwei Mandate.

Vor den Wahlen in Argentinien. (M.Z.) Im Herbst dieses Jahres wird der Nachfolger des argentinischen Präsidenten Justo gewählt werden. Seine Stellung gleicht der des nordamerikanischen, doch wird er nicht auf vier, sondern auf sechs Jahre gewählt. Er ernannt und entläßt die Minister, die nur ihm, nicht dem Parlament verantwortlich sind. Er ist jedoch nicht sofort, sondern nach Ablauf einer weiteren Wahlperiode wieder wählbar. Bis zur Militärrevolte des Generalen Iriburu im Jahre 1930 regierten in Argentinien die Radikalen, geführt von Frigoyen (Präsident von 1916—1922 und von 1928 bis 1930) und Alvear (Präsident von 1922—1928). Die Defizitwirtschaft — die schwebende Schuld überschritt eine Milliarde — erreichte außerordentlich viel Mißstimmung, und das Regime brach 1930 zusammen. Die Macht kam an eine Koalition aus Konservativen (Nationaldemokraten, „Unabhängigen Sozialisten“ und einer Sezession der Radikalen (Antiperjonalisten, d. h. Gegner des persönlichen Regiments von Frigoyen). General Justo war bereits unter Alvear Kriegsminister gewesen. Die Radikalen wurden nach Frigoyens Tod von Alvear reorganisiert und übten zunächst die Taktik der Wahlenthaltung. Erst Ende 1935 kehrten sie ins politische Leben

zurück und erzielten erstaunliche Erfolge. Zuerst eroberten sie die Mehrheit in der Provinz Córdoba. Bei Erziehungswahlen zum Parlament erweiterten sie ihre Erfolge, so daß sich jetzt Regierung und Opposition gleich stark gegenübersehen. Unter dem Schutz der guten Konjunktur sind jedoch die Aussichten der den Großgrundbesitz repräsentierenden Konservativen wieder gewachsen. Die Wahlrechtsänderung erhöht die Chancen der Regierung. Das Verhältniswahlrecht wurde abgeschafft. Die Partei, die die Mehrheit der Wahlmänner in einer Provinz erhält, darf alle Wahlmänner dieser Provinz für sich beanspruchen. Dabei spielt die Macht der Provinzialregierung besonders in den abgelegenen Provinzen noch eine ausschlaggebende Rolle, und die meisten Provinzen werden vorläufig noch von den Konservativen regiert. Alles kommt jetzt auf die Wahl des Regierungskandidaten an, dem als Kandidat der Opposition der Führer der Radikalen, A l v e a r, gegenübersteht, nachdem sich der Führer der Fortschrittlichen Demokraten d e l a T o r r e, aus dem politischen Leben zurückgezogen hat. Als Kandidaten kommen in Frage der gegenwärtige Finanzminister O r t i z, der als Minister von Justo gilt, der Gouverneur der Provinz Buenos Aires, Dr. F e r e i c o, der Führer des rechten Flügels der Konservativen, dem man Diktaturneigungen nachsagt, und schließlich der Außenminister Dr. S a v e d r a L a m a s, dessen Ansehen durch seine Präsidententätigkeit auf der letzten Völkerverbundtagung, sowie auf der Panamerikanischen Konferenz und durch die Nobelpreisverleihung sehr gewachsen ist. Er würde einen verständlichen Kurs, der Ablehnung jeglichen Extremismus und der Verständigung mit den Radikalen, einleiten.

Manifestation der slowenischen akademischen Jugend für die Tschechoslowakei. Die Vertreter aller kulturellen Verbände der akademischen Jugend an der Alexander-Universität in Laibach beschloßen, in einer gemeinsamen Sitzung die Veranstaltung einer Manifestation der Akademiker für die Tschechoslowakei, für die tschechoslowakische D e m o k r a t i e und gegen die Angriffe eines gewissen Teiles der europäischen Presse gegen die Tschechoslowakei. Weiter beschloßen die Vertreter, eine gemeinsame Adresse an den Präsidenten-Vizepräsidenten T. G. Masaryk und an den Präsidenten der Republik Dr. Eduard Benes auszusenden.

Auf der Nichtstatt von Abdis Waba. Meldungen aus englischer Quelle zufolge wurden bei den jüng-

sten Hinrichtungen in Abdis Waba auch der ehemalige abessinische Delegierte beim Völkerverbund, Bel-demariam, der bekanntlich im Herbst des Vorjahres sich den Italienern unterworfen hatte, sowie zwei Söhne des abessinischen Gefandten in London, Martin, erschossen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

157.000 Versicherte mehr als im Vorjahr

Nach dem Ausweis der Zentralsozialversicherungsanstalt waren bei den ihr unterstellten Anstalten Ende Februar versichert:

a) nach dem Gesetz 221/1924 (Arbeiter):
Männer 1.147.689
Frauen 765.621
Zusammen 1.913.310

gegenüber dem Jänner 1937 um 32.953 mehr, gegenüber dem Februar 1936 um 146.896 mehr;

b) nach dem Gesetz 117/1926 (Pensionsversicherung):

Männer 126.742
Frauen 55.335
Zusammen 182.077

gegenüber dem Jänner 1937 um 1551 mehr, gegenüber dem Februar 1936 um 9442 mehr.

Der Fremdenverkehr höher als in den Vorjahren

Der Fremdenverkehr im Februar war reger als in den Vorjahren. Es zeigt nicht nur die Zahl der Reisenden, sondern auch die Länge ihrer Aufenthaltsdauer. Die Auslandsreisen der Tschechoslowaken nehmen zwar ebenfalls zu, doch ist ihr Aufenthalt im Auslande verhältnismäßig kurz und geringer als im Februar 1936. Der inländische Reiseverkehr ist jedoch heuer schwächer.

Die Grenzählung der Reisenden mit Fernreisepaß weist im Februar (Jänner d. J.) ein Einreise von 102.600 (113.600) und eine Ausreise von 100.600 (120.900) Ausländern aus. In der gleichen Zeit reisten 86.200 (85.200) ins Ausland und 79.600 (88.300) kehrten zurück. Der Reiseverkehr der Ausländer zu uns ist für Jänner bis Februar 1937 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um ungefähr 15 Prozent und gegenüber Jänner bis Februar 1935 um ungefähr 28 Prozent stärker.

Die Aufenthaltsdauer der ausländischen Besucher betrug im Februar (Jänner) d. J. annähernd 128.600 (214.500) und die der Tschechoslowaken im Ausland in der gleichen Zeit ungefähr 98.800 (55.400) Tage. Für Jänner bis Februar stieg die gesamte Aufenthaltsdauer der Ausländer bei uns heuer um ungefähr 8 Prozent.

Streiks im Februar

Laut Mitteilung des Statistischen Staatsamtes gab es im Februar 21 (im Jänner 21) Betrieben 18 (15) Streiks, davon 14 (11) Einzel- und 2 (4) Gruppenstreiks. In den betroffenen Betrieben waren 7225 (1125) Arbeitnehmer, von denen 6164 (1028) streikten und 47 (8) infolge Streiks feierten. Insgesamt betrug der Verlust an Arbeitszeit bei den Streiks 5479 (13.258) Arbeitstage und der Lohnverlust 156.369 (202.780) K.

Nach Gewerkeklassen entfallen sechs Streiks auf die Metallindustrie (181 veräumte Arbeitstage), je drei Streiks auf die Holzindustrie (1305) sowie auf die Bekleidungs- und Schuhindustrie (957), zwei Streiks auf die Waldmanipulation (424), je ein Streik auf die Textilindustrie (307) und auf die Baugewerbe (648).

Hinsichtlich der Forderungen wurde bei sechs Streiks eine Lohnerhöhung (1805) gefordert, drei Streiks hatten sonstige Lohnforderungen zur Ursache (1268), bei einem Streik wurde die Nicht-

Ober nehmen wie einen Baumeister. Ich weiß nicht, ob es anderen auch so ergeht, aber wenn ich diesen gewaltigen Jargon höre, beladen mit Worten wie Pilastern, Architraven, Karniesen, dorischem, ionischem Stil; so denke ich, er spricht mindestens vom herrlichen Palast von Apollon. In Wahrheit meint er nur die Bestandteile meiner Kleidung. Wenn von Metonymie, Metapher, Allegorie gesprochen wird, so glaubt man auch nicht, mit dieser großartigen Diktion werde ein beliebiges Geplauder von Stubenmädchen getroffen.

Solchem Unfuss ist ein anderer benachbart, der nach meiner Ansicht für die besondere Nichtigkeit unseres Jahrhunderts zeugt: Die ruhmvollsten Beinamen, mit denen das Altertum höchstens eine oder zwei Persönlichkeiten geehrt hat, erkennen wir unbedenklich irgendwelchen Leuten zu. Den Namen „Der Große“ verbinden wir mit Fürsten, die das allgemeine Maß in keiner Weise überragen. Platon heißt Der Göttliche und jeder wird zuzimmern. Aber die Italiener haben mit demselben Titel „Der Göttliche“ vor kurzem den Krein bedacht. An ihm kann ich nichts entdecken, das ihn über den Durchschnitt der mittelbenedigten Schriftsteller erhebt — außer einer geistvollen, aber auch geistgeschwollenen, von weit hergeholt und abenteuervollen Epochen nimmenden Sprache, — also außer einer gewissen Beredsamkeit.

ausnah, so wie das offene unbestellte Feld das geistige Unkraut trägt.

Zu diesen Sagen kam ich durch ein Gespräch mit einem Italiener, der den Haushalt des Kardinals Carafra bis zu dessen Tode geleitet hat. Ich wollte von ihm nur ein paar Angaben über seine Tätigkeit haben, — da hielt er mir eine Rede mit der Erbhabenheit eines Professors, der über eine ernste Streiffrage der Theologie spricht, — er hielt mir eine Rede über die Wissenschaft des Raufaufreißens zum Zweck des Essens. Welche Unterschiede hat er mir da entgegelt. Die Ehrlust bei nächstem Morgen, die völlig andere nach dem zweiten beziehungsweise dritten Gang, die Mittel, sie nur zu befriedigen oder sie zu beleben oder gar zu reizen; das Verfassungsgesetz der Saunen, zuerst Allgemeines, dann die Bestandteile nach ihren Eigenschaften und Wirkungen im besonderen; die Verschiedenheit der Salate je nach Jahreszeit, und welche Art man anwärmt, welche man kalt aufrägt, wie man sie schmückt und bereichert, um sie auch dem Auge angenehm zu machen. Mit einer Fülle bedeutamer Erwägungen vertiefte er sich in die Ordnung des Gebärens, als spreche er von der Technik des Regierens. Auf seine gebährten Worte paßte des Juvenal Satire:

„Denn nicht gering erscheint mir der Unterschied, wie man sich anstellt. Um einen Dämon — und wie man sich anstellt, ein Quin zu zerlegen.“

in GLAS

hygienisch und appetitlich

Glas ist poranfrei, es verhindert mit absoluter Sicherheit das Eindringen irgendwelcher Keime. Glas ist aber auch chemisch neutral, deshalb kann es niemals Geschmack oder Aroma des Inhalts ändern. Beides sind wichtige Gründe für diekluge Hausfrau, Marmeladen, Kompotte, eingemachte Gemüse etc. stets in Glaspakung zu kaufen!

entlassung von Arbeitnehmern (264) und bei einem Streik die Nichtaufnahme von Arbeitnehmern (350) verlangt, bei vier Streiks betrafen die Forderungen den Kollektivvertrag (1461) und bei einem Streik wurde die Nichtschließung des Betriebes gefordert (307).

Das Ergebnis für die Arbeitnehmer war in zehn Fällen ein Teilerfolg (3611), in einem Fall ein Misserfolg (248) und in fünf Fällen ist das Ergebnis bisher noch nicht bekannt (1598).

Nach Ländern entfallen auf Östern elf Streiks (4514), auf Mähren-Schlesien vier Streiks (476) und auf Karpatenrußland ein Streik (465). Aussperrungen gab es im Februar nicht.

Kohlenproduktion im Vormonat

Nach der einseitigen inoffiziellen Statistik standen im Februar 1937 insgesamt 79 Steinkohlen- und 174 Braunkohlenruben in Betrieb. In den Steinkohlenruben wurden 866.840, in den Braunkohlenruben 191.095 Schichten bewältigt.

Förderung:			
	Feb. 1937	Jän. 1937	Feb. 1936
Steinkohle	1.271.088	+30.450	+361.969
Braunkohle	1.505.421	+1.688	+280.308
Roß	209.500	-13.100	+69.000
Steinkohlenbrf.	38.270	-1.900	-424
Braunkohlenbrf.	26.126	+4.306	+11.747

Ausfuhr:			
Steinkohle	154.192	+14.997	+58.309
Braunkohle	138.772	-4.281	+9.571
Roß	45.481	+8.703	+13.627

Es wurden ausgeführt Steinkohle: nach Oesterreich 80.131 (im Jänner 84.560), Italien 46.697 (86.780), Deutschland 14.340 (14.265), Ungarn 4020 (2265), Jugoslawien 1700, Schweiz 1234, Polen 60, Rumänien 20; Braunkohle: Deutschland 132.290 (149.354), Oesterreich 3725 (3665); Roß: Ungarn 14.205 (11.495), Oesterreich 12.444 (13.995), Schweden 8197 (2830), Polen 2898 (3245), Norwegen 2451, Italien 1387 (2154), Jugoslawien 1255, Rumänien 710, Schweiz 523, Finnland 300, Bulgarien 37.

Einfuhr:			
Steinkohle	88.441	-1.688	+6.216
Braunkohle	6.441	-34	+1.478
Roß	13.651	-1.161	+1.527
Anthrazit	1.460	-406	-320

Davon haben eingeführt: Deutschland Steinkohle 35.236 (80.916), Polen 3190 (3361), Jugoslawien 15; Braunkohle wurde durchwegs aus Ungarn eingeführt; Anthrazit aus Deutschland; Roß aus Deutschland 13.502 (14.812) und aus Polen 123.

Vorräte:			
Steinkohle	402.888	-2.169	-60.427
Braunkohle	402.923	+5.578	-123.539
Roß	134.912	-5.733	-48.401

Delegschaften:			
Steinkohlenruben	41.127	+245	+139 Pers.
Braunkohlenruben	28.248	+123	+364 Pers.

Arbeitstage:			
Steinkohlengr.	21.1	unverändert	+8 Tage
Braunkohlengr.	20.9	-0.9	+1.9 Tage

Handel fordert Revision der Kartellpreise

Der Zentralrat der Kaufmannschaft erhielt aus den Reihen seiner Mitgliedsverbände zahlreiche Beschwerden über die von den Kartellen vorgenommenen Preisoberbungen und trifft nun Vorbereitungen für eine einheitliche Aktion gegen sie. Der Zentralrat will die Regierungstellen darauf aufmerksam machen, daß das Kartellgesetz auch in seiner jetzigen Fassung die Möglichkeit zu einem Schiedsgerichtsverfahren über das derzeitige Preisniveau sowie zum amtlichen Einschreiten gegen unbegründete Preisoberbungen bietet. Die affirmativen Unterlagen für das Verfahren, zu dem die Regierung aufgefordert werden soll, wird der Zentralrat der Kaufmannschaft ausarbeiten und zur Verfügung stellen.

Von den leeren Worten

(Vor 300 Jahren)

Von Michel de Montaigne
Uebersetzt von Alfred Wolfenstein

Ein Redner des Altertums erklärte, seine Kunst bestehe darin, kleine Dinge als große wirken zu lassen.

Das wäre also ein Schuster, der für kleine Füße große Schuhe zu machen versteht. Man könnte solche Leute Mundwerker nennen.

Als der spartanische König Archidamus den Thukydides fragte, ob er im Ringkampf wohl stärker sei als Perikles, war er nicht die Antwort fähig sehr erstaunt: „Das ist schwer festzustellen, denn wenn ich ihn zu Boden gebracht habe, redet er den Zuschauern ein, er sei gar nicht unten; und so gewinnt er.“

Vergleicht man derartige Redekünstler etwa mit den Personen, welche die Frauen schminken und maskieren, so muß man sagen, diese rüsten geringeren Schaden an. Wir erleben keinen erheblichen Verlust, wenn wir nicht das wirkliche Gesicht der Frauen sehen. Jene Wortemacher aber suchen nicht unsere Augen, sondern unser Urteil zu täuschen, sie wollen das Wesen der Dinge verfälschen und verderben.

Die Rede blühte in Rom am stärksten unter den Gewittern der Bürgerkriege, ja, die Rede war obenau, als es im Staate am schlechtesten

Anglo-Czechoslovakische und Prager Creditbank

Der Vorstand der Anglo-Czechoslovakischen und Prager Creditbank hielt am 23. März 1937 seine Bilanzsitzung ab, in welcher der Rechnungsabschluss für das Geschäftsjahr 1936 vorgelegt wurde. Der Abschluss weist einen Bruttogewinn von Kč 57.974.728,75 aus. Nach Abzug der Verwaltungsauslagen, Steuern, Gebühren und Abschreibungen

verbleibt ein Reingewinn von Kč 1.127.476,80. Der Vorstand hat beschlossen, der am 29. April 1937 stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, den nach statutarischer Dotierung des allgemeinen Reservefonds verbleibenden Rest des Reingewinnes dem Spezialreservefonds zuzuwenden. Die Bilanz weist folgende Posten aus:

Bilanzkonto:		Kč	Kč
Aktiva:			
Barbestände, sofort fällige Forderungen bei Eff., Geldinstituten, Eff. Staatsbonds und Eff. Staatskassenscheine			280.461.696,25
Devisen und Schecks in fremder Währung			17.582.899,00
Wechsel			145.589.521,05
Effekten:			
a) Czechoslovakische	449.572.622,45		
b) ausländische	48.547.852,80		
c) fällige Kupons und verloste Werte	767.099,25	498.887.574,50	
Beteiligungen			
			78.000.000,—
Debitoren:			
a) durch Wertpapiere gedeckt	88.452.947,85		
b) Forderungen bei den ausländischen Banken und Bankiers	94.246.174,25		
c) sonstige	1.880.478.787,65	2.018.172.859,25	
Immobilien und Inventar			
			77.527.287,95
Transitorische Aktiva			29.141.088,75
Sonstige Aktiva			62.329.600,20
Durchlaufende Posten Kč 496.086.457,05			3.197.592.222,85
Passiva:			
Eingezahltes Aktienkapital			3.197.592.222,85
Reserven			120.000.000,—
Pensionsfonds der Angestellten			18.201.090,75
Einlagen:			
a) gegen Einlagebücher	900.745.107,45		
b) gegen Kassenscheine	155.069.500,—	1.055.814.607,45	
Kreditoren:			
a) Geldinstitute	726.494.980,40		
b) sonstige	1.187.542.429,80	1.916.037.360,20	
Transitorische Passiva			24.082.087,45
Durchlaufende Posten Kč 496.086.457,05			1.127.476,80
Reingewinn des Jahres 1936			62.329.600,20

Gewinn- und Verlustkonto

Zinsen:		Kč	Kč
Zinsen:			
			90.872.671,20
Kosten:			
a) sachliche Verwaltungsauslagen	6.088.496,90		
b) persönliche Verwaltungsauslagen	45.207.180,80	51.295.657,70	
Steuern, Gebühren und gesetzliche Beiträge			8.956.895,10
Abschreibungen an Immobilien und Inventar			2.493.699,15
Reingewinn des Jahres 1936			1.127.476,80
			148.647.399,95
Erträge:			
Zinsen			123.290.064,75
Provisionen			16.766.628,10
Verchiedene Gewinne			8.590.712,10
			148.647.399,95

Zu den einzelnen Bilanzposten wird bemerkt: Bei den Barbeständen, sofort fälligen Forderungen bei Eff., Geldinstituten, Eff. Staatsbonds und Eff. Staatskassenscheinen ist gegen das Jahr 1935 ein Rückgang um Kč 10.420.728,30 auf Kč 280.461.696,25 zu verzeichnen. In dieser Post sind auch diesmal die Auszahlungen in vollwertigen fremden Währungen nicht enthalten, sondern als „Debitoren“ unter den Forderungen bei ausländischen Banken und Bankiers ausgewiesen. Die Devisen und Schecks in fremder Währung weisen eine mäßige Erhöhung um Kč 575.165,45 auf Kč 17.582.899,00 aus. Durch den größeren Umlauf kaufmännischer Wechsel ist die Post „Wechsel und kaufmännische Anweisungen“ um Kč 7.012.000,65 auf Kč 145.589.521,05 gestiegen.

d. i. um Kč 1.680.943,10 höher als im Vorjahre, und zwar durch den Verkauf des Bankgebäudes in Trautenua.

Die Post Wertpapiere erhöhte sich um Kč 51.303.080,— auf Kč 498.887.574,50; hiebei entfällt auf Eff. Wertpapiere ein Zuwachs um Kč 19.497.929,25 auf Kč 449.572.622,45 durch Neuerwerbungen; die ausländischen Effekten stiegen um Kč 92.856.677,10 auf Kč 48.547.852,80 hauptsächlich infolge der Zeichnung von bulgarischer Staatsanleihe seitens unserer Filiale in Sofia, weiters durch die Zeichnung von 6%igen russischen Obligationen und schließlich durch Verkauf Eff. Auslandsanleihen. Die Beteiligungen sind mit dem gleichen Betrage bewertet wie im Vorjahre, das ist Kč 78.000.000,—.

Unter Punkt „sonstige Aktiva“ sind Vermögenswerte angeführt, die für den Pensionsfonds der Angestellten bereitgestellt sind.

Die Debitoren stiegen insgesamt um Kč 53.407.454,70 auf Kč 2.018.172.859,25, u. zw. die durch Wertpapiere gedeckten um Kč 48.887.761,55 auf Kč 88.452.947,85, als Folge des erhöhten Börsenquoten; hingegen sind die Forderungen bei ausländischen Banken und Bankiers um den unwesentlichen Betrag von Kč 694.473,45 auf Kč 94.246.174,25 zurückgegangen, während die sonstigen Debitoren um Kč 10.298.166,10 auf Kč 1.880.478.787,65 anstiegen. Aus Forderungen entstandene Verluste wurden zur Gänze abgeschrieben. Die Bewertung der Debitoren wurde sehr vorsichtig, unter gleichzeitiger Berücksichtigung möglicher Zukunftskosten vorgenommen.

Bei den Einlagen auf Einlagebücher und Kassenscheine ist ein Zuwachs um Kč 21.278.800,00 auf Kč 1.055.814.607,45, bei den Kreditoren um Kč 158.820.740,— auf Kč 1.916.037.360,20 zu verzeichnen, so daß sich die anbertrauten Mittel gegenüber dem Jahre 1935 trotz der erfolgten Zeichnung der Staatsverleihenungsanleihe, welche bei unserem Institute über ¼ Milliarde betrug und zum Großteil von den Einlegern aus ihren Einlagen bei der Bank bestritten wurden, um Kč 179.894.340,80 auf Kč 2.971.851.087,65 erhöhten.

Die Bilanzsumme einer Seite des Bilanzkontos beträgt Kč 3.197.592.222,85 und ist im Vergleich zum Jahre 1935 um Kč 181.192.707,85 höher. Durch die gesetzliche Regelung der Zinsfüße, welche ab 1. Jänner 1936 in Kraft trat, erfolgte die Verminderung des Zinsentrages um Kč 10.743.510,85 auf Kč 123.290.064,75 und der Rückgang der Provisionen um Kč 1.392.155,20 auf Kč 16.766.628,10. In diesem Zusammenhange ist auch eine Verminderung der Latenzzinsen um Kč 13.604.450,90 auf Kč 90.872.671,20 zu verzeichnen. Die Steuern, Gebühren und gesetzlichen Beiträge sind um Kč 591.555,05 auf Kč 8.956.895,10 angewachsen.

Auch die Abschreibungen an Immobilien und am Inventar sind um Kč 419.800,15 höher als im Vorjahre und betragen Kč 2.493.699,15.

Die sachlichen Verwaltungsauslagen weisen wiederum einen Rückgang um Kč 81.688,25 auf Kč 6.088.496,90 aus, wogegen die persönlichen Verwaltungskosten um Kč 1.488.686,10 auf Kč 45.207.180,80 gestiegen sind. Insgesamt erforderten die Verwaltungsauslagen eine Steigerung um Kč 1.402.002,85, d. i. um 2,8% gegen das Jahr 1935.

Die Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse wirkte sich im Institute durch eine beträchtliche Velebung des Geschäftes aus, die in einer bedeutenden Vergrößerung der Umsätze gegen das Vorjahr ihren Ausdruck findet.

Prager Zeitung

Einer der jugendlichen Missetäter verhaftet. Die Polizeikommission des Sicherheitsamtes berichtet, daß Dienstag nachmittags der Sicherheitsabteilung der Polizeidirektion in Prag von der Gendarmerie in Klásim mitgeteilt wurde, daß dort einer der jugendlichen Täter an dem Ueberfall auf die W. S. in Prag XII., verhaftet wurde.

An einer Fische erstickt. Vorgefunden am Abend hängen die Eltern der einjährigen Wollaba Madach, ihr Kind, das mit Fischen spielte, einige Sekunden allein. Währenddessen schluckte das Kind eine Fische. Obwohl die Rettungsgesellschaft sie sofort auf die Klinik brachte, war das Kind bereits vor der Einlieferung erstickt. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Straßenbahn tötet einen Unbekannten. Vorgefunden am Abend lief bei der König-Georg-Straße in Bráchovíz ein unbekannter etwa 30jähriger Mann in die Fahrbahn eines Straßenbahnwagens der 20er-Linie, wurde zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Nach seiner Identität wird geforscht. Er ist höherer Statur, trägt einen blauen Sackanzug und braun gesprenkelte Humpfen.

Sich selbst erdolcht. Der 60jährige arbeits- und wohnungslose Schneider Jan Hodorfa beging in der Nacht auf gestern Selbstmord, indem er sich ein Messer bis zum Griff in die Herzgegend stieß. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Gerichtssaal

Liebe und Geld

Prag. — Der 32jährige Braudemiker Milos W. machte die Bekanntschaft einer Großhändlerstochter, deren Herr Papa es auf einige Tausender nicht ankam, besonders wenn die Aussicht bestand, sein Töchterlein unter die Haube zu bringen. Milos W. trat als seriöser Freier auf und der fünfjährige Schwiegervater sah ein, daß er seinem späteren Schwiegerjohn kräftig unter die Arme greifen müsse, damit dieser irgendwelche „Studien“ zu Ende führen könne, nach deren Abschluß ihm eine herrliche Zukunft winkte. Was für weitere Studien dieser 32jährige Herr noch betreiben wollte, wissen die Götter. Jedenfalls gab der Papa Großhändler nach und nach 25.000 Kč her, zumal sich der angehende Schwiegerjohn (mit Unrecht) rühmte, aus vermöglicher Familie zu sein. Als die genannte Summe erreicht war, regte sich aber in dem freigebigen Papa der Geschäftsmann und er erklärte, daß mit diesen Zuwendungen nun Schluss gemacht werden müsse. Der außerjense Schwiegerjohn reagierte auf dieses Ultimatum damit, daß er seine Beziehungen zu dem Töchterlein jählings abbrach. Der Großhändler, aufs tiefste verletzt in seinen väterlichen und — vor allem — petuniären Gefühlen, erbatete die Strafanzage wegen Betruges. Vor dem Straßenrat des WM. Dr. Neureiter erbot sich, daß der liebevolle Betrüger tatsächlich mit allerlei „littigen Vorbedingungen“ überredet wurde, um den künftigen Schwiegerpapa ordentlich anzuspitzen. Er bekam fünf Monate Kerker zubüßert, aber bedingt auf drei Jahre. Da aber die feindseligen Parteien in trautem Einvernehmen das Gerichtsgebäude verließen, liegt die Vermutung nahe, daß das erotische Geschäft doch noch perfekt geworden ist. Papa Großhändler wird seine 25.000 Kč abschreiben müssen. Ob es sich um eine „Rehabilitation“ handelt, wird die Zukunft lehren müssen.

In einem anderen Verhandlungssaal wurde ein etwas komplizierterer Fall verhandelt. Der Mann, der auf der Anklagebank saß, ist verheiratet und ein junges Mädchen beidmaltete ihn, ihr unter Zusage der Ehe im ganzen 15.000 Kč herausgelodet zu haben. Er hatte behauptet, er brauche das Geld zur Erlegung einer Kaution. Kurz darauf eröffnete er ihr aber, er werde das Geld lieber nicht erlangen, da er fürchte, Kautionsschwindlern zum Opfer zu fallen. Natürlich verstand er dann und zahlte nicht zurück. Die Zeugin gab zu, neugierig zu haben, daß der Angeklagte verheiratet ist und damit gerechnet zu haben, daß er sich ihr zu Liebe werden scheiden lassen. Und da liegt nun der Knüttel beim Bunde. Wäre der Angeklagte ein lediger Mann, so wäre die Sachlage klar und eindeutig, da aber die Geschädigte wahrte, daß ihr Freund verheiratet war und sich von ihm — unter Hinblick auf die künftige Scheidung — die Ehe versprochen ließ und ihm daraufhin ihre Vermittel zur Verfügung stellte, so ergibt sich letzten Endes eine den „alten Sitten widersprechende“ Vereinbarung. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da es sich um ein zivilrechtliches Verhältniß handelte und ein strafrechtliches Verbrechen nicht nachzuweisen sei.

Kunst und Wissen

Prager Vereinstheater. Samstag, den 8. April, Uraufführung der dreitägigen Komödie „Vormarsch“ von Rudolf Stern. Besetzung: Charlotte Birch Pfeiffer — Milde Marie Kraus a. O. Theophrast Fuchs — Franz Hämel, Dorette Heidebrandt — Marie Nielsenfeld. Das Stück kämpft für die Freiheit des geistigen Schaffens! Die Vorstellung findet am Sonntag nachmittags statt. Karten telefonisch 29280.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch: geschlossen. — Donnerstag halb 8: Hofmännchen. — Freitag: geschlossen. — Samstag 8: Parfüm, neunminütig, 11. — Sonntag halb 8: Photographieren verboten, vollständige

Vorstellung, 7 Uhr: Faust 1. und 2. Teil. Abonnement aufgehoben.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr: Photographieren verboten! — Donnerstag, abends 8 Uhr: Treffpunkt, Bankbeamte 2. und freier Verkauf. — Freitag: geschlossen. — Samstag halb 8 Uhr: Kommen Sie am Ersten! Erstaufführung. — Sonntag 8 Uhr: Krel an der Himmelstür, 8 Uhr: Kommen Sie am Ersten!

Sport-Spiel-Körperpflege

Start der westböhmisches Arbeiterfußballserie

Der Frühjahrsanfang hat kein Sportwetter gebracht. Mit Ach und Krach hielt sich das Wetter am Sonntag, damit nicht schon der erste Serien Sonntag Spielausfälle zu verzeichnen hätte. Auf einigen Plätzen war aber der Voratz immer noch genug. In letzter Minute vor Serienbeginn sagte Franzensbad ab und schiedet damit aus. Aus diesem Grunde war Graslitz spielfrei und trug ein Freundschaftsspiel mit Neufall aus.

Die ersten Ergebnisse sind ziemlich erwartungsgemäß ausgefallen, soweit es sich um Falkenau, Karlsbad, Schanlau und Chodau handelte. Sehr überrascht hat aber der Ausgang in Unterreidenau. Raierhöfen hat sicher nicht mit einem Sieg gerechnet, aber die Unterlegenen geben zu, daß er nicht unbedingt erzwungen wurde. Es scheint also, als ob der Erz-Kreismeister die erlittene Scharte wieder ausweichen will.

In Falkenau verlor Hirsch und damit setzte sich der FSK an die Tabellen Spitze, um aber durch Karlsbad, welches in Reudel siegte, einen punktegleichen Partner zu haben. Reudel und Unterreidenau sind durch ihre Niederlagen etwas zurückgefallen. Schanlau hat durch seinen Sieg über Ach erneut an die Spitzengruppe Anschluß gefunden. Ach bleibt auf dem alten Platz.

Nunmehr stehen sechs Mannschaften unmittelbar in der Spitzengruppe und die andere Hälfte weist gleichfalls keine großen Differenzen auf. Merkwürdigerweise nach wird der Verlauf der Serie bis zum Schluss unentschieden ausfallen.

Am kommenden Sonntag ruhen die Meisterchaftsspiele. Vereine des 6. Kreises fahren in den 5. Kreis und im 6. Kreis werden neue anerkannte Gegner aus anderen Teilen der Republik erwartet.

Die Ergebnisse der Serienspiele: FSK Falkenau gegen Ach Hirsch 4:1, Ach Karlsbad gegen FSK Reudel 4:1, Ach Unterreidenau gegen FSK Raierhöfen 1:2, Reudel Chodau gegen Ach Drahoúv 4:3, FSK Schanlau gegen Ach Ach 3:2. — Freundschaftsspiele: FSK Eger gegen Militärklub 0:3, FSK Graslitz gegen FSK Neufall 5:0, FSK Hirsch gegen FSK Sittmesgrün 7:2.

Die Tabelle nach der ersten Runde

FSK Falkenau	12	8	0	4	16	53:31
Ach Karlsbad	12	6	4	2	16	20:16
FSK Graslitz	11	6	3	2	15	30:18
FSK Reudel	11	6	2	4	14	88:21
Ach Unterreidenau	12	6	2	4	14	80:23
FSK Schanlau	12	6	2	4	14	21:28
Ach Hirsch	12	4	3	5	11	24:23
FSK Raierhöfen	12	5	1	6	11	19:21
Reudel Chodau	12	5	1	6	11	19:23
Ach Drahoúv	12	4	2	6	10	26:27
Ach Ach	12	2	4	6	8	20:31
Ach Franzensbad	11	0	2	9	2	8:65

Baumgartenlauf des DTJ

Am Sonntag gelangte zum zwölften Male der Frühjahrslauf durch den Baumgarten der DTJ Prag VII zur Durchführung, der trotz der unfreundlichen Witterung eine gute Beteiligung — über 45 Sportler waren am Start, die in zwei Kategorien liefen — aufwies und eine glatte Abwicklung fand. In der Jugendklasse starteten über eine Streda von 1800 Meter 22 Läufer, von denen Kostka (Mabotin) in 5:05,1 Min. siegte. In der Sportler-Kategorie war der Babort Kolín (Mabotin) nicht zu schlagen, welcher in 10:28,1 Min. siegte. — Den Wettbewerb der Frauen-Mannschaften um den Pokal des „Právo Lidu“ gewann wieder DTJ Hláv mit 37 Punkten vor Prag I—V.

Fußballergebnisse aus dem 5. Kreis. Bezirk Teplic: Kleinaugeb gegen Bitterschán 1:2, Protibitz gegen Westschickl 0:1, Reudel gegen Tichau 0:2, Judmantel gegen Graupen 0:1, Wánsken gegen Eichwald 1:1. — Bezirk Kuffing: Neustrom gegen Prochovitz 0:4, Aulfig-Ward gegen Kleiče 3:1, Wannow gegen Ullgersdorf 4:2.

Vereinsnachrichten

Wochenprogramm: Mittwoch, 24. März, 8 Uhr, Heim, Prag II, Spálená 46. Gruppenabend Prag I, und VII: „Volkstanz“. — Ostertag: Wandlung: Abfahrt Wlitzow, 24. März, um 7 Uhr Demis-Bahnhof nach Mdeno, Wanderung nach Hirschberg, Besuch des Arbeiterheimes, Ausflug auf den Wáls, Samstag nach Beglábl. Abfahrt der Angestellten Samstag halb 4 Uhr Raschák-Bahnhof. Treffpunkt 7 Uhr Hotel Krone. — Programm in Beglábl: Samstag Kameradschaftabend mit den Parteigenossen im Hotel Krone, Sonntag Ausflug nach Haidbítz, Montag vorm. Handballwettpiel mit dortigem Sportverein, nachm. halb 8 Uhr gemeinsame Veranstaltung mit den Kameraden, Sauts des DTJ usw. Kosten für die ganze Zeit Kč 85,—, für 2 ½ Tage Kč 85,—.